Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis M. 1.80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 145. **Dienstag, den 24. Juni 1913.** **45. Jahrg.**

Erstes Blatt.

Zur inneren Lage.

Immer höher steigt die Sonne und immer geringer wird die Arbeitsfreudigkeit im Parlament, man bleibt nur gezwungenermaßen noch zusammen und ginge lieber heute als morgen in die Ferien. Ob dieser Wunsch sich so schnell erfüllen wird? Wir glauben es kaum, wenn auch im Seniorenkonvent, der am Freitag während der Plenarsitzung eine längere Beratung abhielt, die Stimmung etwas optimistisch gewesen zu sein scheint. Dort scheint man einen verhältnismäßig glatten Verlauf der noch restlichen Beratungen der Militärvorlage zu erwarten und hat dementsprechend seine Dispositionen getroffen. Es wäre aber nicht das erste Mal, daß diese durch den Gang der Verhandlungen vollständig über den Haufen geworfen werden. Man glaubt in Reichstagskreisen, wenn auch über die Dauer der Tagung im Seniorenkonvent noch nicht gesprochen wurde, daß man in den allerersten Tagen des Juli nach Hause gehen könne. Ob das zutreffen wird, muß abgewartet werden, es kann sein, aber auch nicht sein, denn über die Deckungsfrage ist noch immer keinerlei Einigung erzielt, trotz der emsigen Bemühungen, welche die Führer der in Frage kommenden Parteien sich geben. Eine kleine Aussicht auf Aufhellung der Lage gibt vielleicht der Umstand, daß an den letzten Verhandlungen entgegen der früheren Haltung auch Vertreter der Konservativen wie der Sozialdemokraten teilgenommen haben, wodurch die Arbeit bedeutend erleichtert und beschleunigt wird. Im Plenum haben freilich die Beratungen durch die Tätigkeit der Sozialdemokraten einen recht schleppenden Gang genommen. Die Stellung aussichtsloser Anträge hat nur dazu geführt, die Erledigung der Vorlage erheblich zu verzögern, und es wäre angesichts dieser Haltung keineswegs ganz ausgeschlossen, daß auch in der dritten Lesung in ähnlicher Weise vorgegangen wird; dann wäre an einen Ferienbeginn am 2. Juli schwerlich zu denken und weitere Schwierigkeiten und Verwicklungen könnten dann leicht eintreten. Welchen Gang die Dinge wirklich nehmen werden, läßt sich heute keineswegs mit Sicherheit voraussagen, wenngleich immerhin der aufrichtige Wille der Parteien, etwas zustande zu bringen, als ein gewisses Moment der Beruhigung angesehen werden darf. Sollte allerdings eine Einigung nicht zustande kommen, und es nicht gelingen, die große Vorlage noch vor den Parlamentsferien unter Dach und Fach zu bringen, dann wäre allerdings ein Zustand geschaffen, der von schwerwiegenden innerpolitischen Folgen begleitet sein würde. Bei Beginn der zweiten Lesung der Militärvorlage hat Herr v. Bethmann Hollweg sehr eindringliche und entschiedene Worte zum Reichstag gesprochen und keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Regierung auch eventuellen Falles auch „kämpfen" würde, d. h. mit anderen Worten, man würde nicht zögern, zur Auflösung des Hauses zu schreiten und Neuwahlen auszuschreiben. Wir wollen aber hoffen, daß es dahin nicht kommen wird, sondern daß man zu einer Verständigung gelangt, schon in Rücksicht auf die unübersehbaren Folgen, die damit verknüpft sein würden.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser, der tags zuvor zusammen mit seiner hohen Gemahlin beim prächtig verlaufenen Hamburger Derby in einem von vier Apfelschimmeln gezogenen Wagen erschien, folgte am Montag in Hamburg einer Einladung des Generaldirektors Ballin zum Frühstück, an dem auch der Botschaftsrat von Lucius teilnahm. Der Kaiser begab sich nachmittags zur Teilnahme an der Regatta auf der Unterelbe auf die „Hohenzollern". Der Kaiser hat auch nach alter Gewohnheit dem Hagenbeckschen Tierpark in Stellingen wieder einen Besuch abgestattet. Kommerzienrat Hagenbeck selber ist bekanntlich vor etwa einem Vierteljahr gestorben. Der Kaiser wurde von den beiden Söhnen, Heinrich und Lorenz Hagenbeck, empfangen. Außer den Neu-Einrichtungen des Tierparks wurden dem Kaiser auch die zurzeit im Tierpark weilenden Massais aus Deutsch-Ostafrika vorgeführt.

Das Ziel in Sicht. Für die große Wehrvorlage und deren Deckung ist innerhalb der bürgerlichen Parteien eine Mehrheit gesichert. Nur über den einmaligen Wehrbeitrag, dessen erste Anregung so einhellige Zustimmung fand, steht die Verständigung noch aus. Doch wird auch diese bei dem Bestreben der bürgerlichen Parteien, sich zu einigen, gefunden werden. Am Mittwoch kann das Plenum dann bereits mit der zweiten Lesung des Wehrbeitrages beginnen und acht Tage später hofft man mit der ganzen Arbeit fertig zu sein und die große Sommerpause antreten zu können. Die Größe der Leistung ist nicht zu unterschätzen; sie war aber letzten Endes doch nur dadurch zu erreichen, daß das gesamte deutsche Volk hinter der Regierungsvorlage stand und sich bereit erklärte, die schweren Lasten für die militärischen Notwendigkeiten auf sich zu nehmen.

Prinzregent Luitpolds Testament, das nunmehr vollstreckt worden ist, zeigt, daß der unvergeßliche alte Herr genau über jedes einzelne Stück seines Nachlasses Bestimmungen getroffen hat. Haupterben sind seine Söhne Ludwig und Leopold, sowie Prinz Heinrich, der Sohn des verstorbenen Prinzen Arnulf. 500 dem Regenten von Künstlern geschenkte Bilder gehen an Staatssammlungen über. Ein großer Teil des Hausrats ist an Hofbeamte und Leibdiener verteilt worden. Seine vier wertvollen Jagdgewehre vermachte Prinzregent Luitpold seinen beiden Söhnen, dem Oberstallmeister Graf Wolfskeel und dem Reichsrat von Miller.

Der Landeseisenbahnrat hat, wie der „Reichsanzeiger" mitteilt, einen Ausnahmetarif für frisches Obst zu Wirtschaftszwecken in Wagenladungen von und nach allen preußisch-hessischen Staatsbahnstationen — zunächst für 3 Jahre — und die Einführung eines Ausnahmetarifs für Bananen von den deutschen Seehäfen empfohlen. Die Giltigkeitsdauer des Ausnahmetarifs für zur Schlachtung im Inlande bestimmte Tiere empfahl der Landeseisenbahnrat um 1 Jahr zu verlängern.

Des erhebenden Verlaufs des Kaiserjubiläums gedenkt die „Nordd. Allg. Ztg." in einem Artikel, zu dessen Schluß es heißt: Allenthalben drängte sich die Wahrnehmung auf, wie der monarchische Gedanke in solchen feierlichen Stunden als lebendige Kraft über das Parteigetriebe des Alltags siegt und das Volk in dem Gefühle einigt, daß Monarchie und Nation zu einem untrennbaren Ganzen verwachsen sind. So wird es bleiben, so lange unser Volk seinem Genius treu bleibt, der es durch alle Fährnisse zur jetzigen Höhe emporgeführt hat.

Der Bericht der Leuchtölkommission. Der vorläufige Bericht der 11. Kommission zur Vorberatung des Gesetzes über den Verkehr mit Leuchtöl ist nun endlich im Reichstage ausgegeben worden, nachdem, wie gemeldet, der Berichterstatter, der Abgeordnete Dr. von Schulze-Gaevernitz, die erste unzureichende Fassung der von der Kommission angeordneten Umarbeitung unterzogen hat.

Oesterreich-Ungarn.

Fürsorge für die Bergarbeiter. Die österreichische Regierung hat einen Gesetzentwurf betreffend die Unfallversicherung der Bergarbeiter eingebracht, welcher die Einbeziehung der Bergarbeiter in die bestehende Arbeiter-Unfallversicherung bezweckt. Dadurch wird die Bergarbeiterschaft, die bisher der durch Unfallversicherungsgesetzgebung gewährleisteten besonderen Fürsorge entbehrte, der industriellen Arbeiterschaft in bezug auf die Unfallversicherung gleichgestellt.

Holland.

Eine neue holländische Festung. Die erste holländische Kammer hat mit 21 gegen 9 Stimmen die von der Regierung geforderte Küstenverteidigung und damit die Schaffung einer Festung bei Vlissingen bewilligt.

Belgien.

Nach dem neuen Schulgesetze, dessen Entwurf, wie wir bereits kurz berichteten, der Kammer unterbreitet wurde, soll die allgemeine Schulpflicht für Kinder von 6 bis 14 Jahren eingeführt werden. 2000 neue Schulklassen sollen beschafft werden, um die 92 000 Kinder von 6 bis 14 Jahren aufzunehmen, die heute in Belgien noch keinen Unterricht genießen. Für mangelnden Schulbesuch werden Warnungen und Strafen von 1 bis 10 Franks eingeführt. Weiter werden Fortbildungsschulen für Knaben und Haushaltungsklassen für Mädchen den Elementarschulen angegliedert. Das Gehalt der Elementarlehrer wird aufgebessert, doch nehmen auch die Lehrer der privaten Klosterschulen an dieser Aufbesserung teil. Dagegen soll es den Gemeinden frei stehen, eine Schule zu errichten, wenn die Väter von zusammen 20 Kindern sie fordern. Für alle Schulen, Klosterschulen wie öffentliche, wird Gleichheit hinsichtlich der Lehrmittelfreiheit und Wohltätigkeitszuwendungen eingeführt. Die Kosten des Gesetzes werden auf 2½ bis 3 Millionen für den Staat und 600 000 Franks für die Provinzen jährlich veranschlagt.

England.

Die Begrüßung Poincarees durch die Londoner Presse ist herzlich, aber nicht so begeistert, wie es vor Jahr und Tag der Fall gewesen und heute in Paris erwünscht wäre. Die „Times" meinen, daß England durch sein Verhalten Frankreich gegenüber in dessen Marokkostreit mit Deutschland bewiesen habe, wie ungerecht die Fabel von dem treulosen Albion sei. Es wird als das Verdienst der Tripleentente dargestellt, daß der europäische Friede erhalten blieb, und behauptet, daß man der Freund des Feindes seines Freundes sein könne. — Herr Poincaree, zu dessen Ehren die Hauptstadt Festschmuck angelegt hat, wird vom Dienstag bis Freitag in London bleiben und im St. Jamespalast wohnen, der unseren Lesern als die Stätte der Friedensverhandlungen bekannt ist. Die verschwenderische Straßenausschmückung zeigt allegorische Banner, die England darstellen, wie es Frankreich grüßt, und die von Modellen der neuesten französischen Aeroplane herabwallen. Der Prinz von Wales, der am gestrigen Montag sein 19. Lebensjahr vollendete, fährt dem Präsidenten am Dienstag früh bis Portsmouth entgegen und geleitet ihn nach London. Auf dem Viktoriabahnhof begrüßt König Georg Herrn Poincaree und geleitet ihn zum St. Jamespalast. Der Präsident kommt von Cherbourg im Kriegsschiff „Courbet", begleitet von drei Kreuzern und einem halben Dutzend Zerstörern. Auf der Reede von Spithead erreicht er die vom Schlachtschiff „Neptune" geführte englische Flotte. In der Admiralsjacht „Fite Queen" geht er an Land und im Extrazug nach London.

Die rasenden Weiber. Wie aus St. Andrews in Schottland gemeldet wird, ist der östliche Flügel des Laboratoriums der Universität durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Nach sicheren Anzeichen ist der Brand das Werk von Anhängerinnen des Frauenstimmrechts. — Weiter wird aus Southend on Sea gemeldet, daß am Sonnabend früh ein Anschlag auf die St. Johanniskirche entdeckt worden ist. Ein großer Haufen Streichhölzer, über den 30 Patronen ausgebreitet waren, wurde im Orgelraum gefunden. Ein Streichholz war angezündet, aber anscheinend durch einen Windstoß ausgelöscht worden. Am Tatorte wurden Druckschriften für das Frauenstimmrecht aufgefunden.

Rußland.

Verschlimmerung im Befinden des russischen Thronfolgers. Nach Mitteilungen, die auf Hofkreise zurückzuführen sind, hat sich der Gesundheitszustand des Großfürsten-Thronfolgers seit den letzten großen Festlichkeiten in Moskau wieder verschlimmert. Die Aerzte hatten sich gegen eine Teilnahme des Großfürsten an den Jubiläumsfeierlichkeiten ausgesprochen, und ihre Warnung vor jeder Ueberanstrengung scheint nur zu berechtigt gewesen zu sein. Wenn auch der Thronfolger überall, wo er sich in der Oeffentlichkeit zeigte, getragen wurde, ist seit den Moskauer Festtagen doch eine merkliche Verschlimmerung eingetreten, die eine sofortige Konsultierung des Professors Rauchfuß, der telegraphisch nach Zarskoje-Sselo berufen wurde, notwendig machte. Da der Thronfolger die nächsten Wochen auf ärztliche Anordnung andauernd liegend verbringen muß, so ist die Reise der Zarenfamilie nach den finnischen Schären einstweilen vertagt.

Die Deckungsvorlage in der Budgetkommission.

Berlin, 24. Juni. Die Budgetkommission des Reichstags setzte am Montag die zweite Lesung des Wehrbeitrages fort, nachdem sie vorher die erste Lesung sämtlicher Vorlagen über die Deckung der laufenden Ausgaben erledigt hatte. Der § 14 betrifft die Ermäßigung des Wehrbeitrages für soldatenreiche Familien, sowie das Kinderprivileg. Zum Kinderprivileg wurde ein Antrag einstimmig angenommen, der bei weniger als 100 000 Mark Vermögen für jedes dritte und folgende Kind eine Ermäßigung um 5 Prozent vorsieht. Eine längere Debatte erfolgte über die wichtige Frage der Schätzung von Grundstücken für die Heranziehung zum einmaligen Wehrbeitrag. Der Regierungsentwurf legt bei landwirtschaftlichen Grundstücken den Ertragswert zugrunde mit dem 25fachen des Ertrages. In der ersten Lesung wurde dafür das 20fache des Ertrages beschlossen. In der zweiten Lesung beschloß die Kommission die Wiederherstellung des 25fachen, die Einfügung der Gärtnereien in die landwirtschaftlichen Betriebe sowie die Verwertbarkeit der Jagd und der Fischerei. Auch bei städtischen Grundstücken wird das 25fache aufrecht erhalten. Gebäude und Betriebsmittel sollen besonders veranlagt werden.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** den 24. Juni.

** **(Der Vaterländische Frauenverein)** für den Landkreis Hörde hat auch im vergangenen Jahre die von ihm schon seit einer Reihe Jahren unterstützten Haushaltungsschulen in Barop, Schüren, Holzwickede, Berghofen, Aplerbeck gefördert und die Auskunfts- und Fürsorgestelle für Lungenkranke unterhalten, so nicht von anderer Seite Zuschüsse bewilligt wurden. Die Haushaltungsschulen, die von Mädchen des letzten Schuljahres besucht werden, erfreuten sich eines regen Besuches. Die Bevölkerung bringt dieser Einrichtung großes Interesse entgegen. — Die Auskunfts- und Fürsorgestelle für Lungenkranke, die bis zum 15. Juni 1912 noch die Geschäfte für den Stadtkreis Hörde mitversah, hat einen bedeutenden Umfang gegen das Vorjahr angenommen. Die Zahl der Besucher betrug: 27 (25) Männer, 95 (90) Frauen, 145 (83) Kinder. In Fürsorge wurden genommen: 19 (12) Männer, 25 (35) Frauen, 102 (34) Kinder. Die Fürsorge bestand: in Gewährung stärkender Nahrungsmittel, von Isolierbetten und von Badekuren. Die Einnahmen betrugen insgesamt 8651,85 Mk. und setzten sich wie folgt zusammen: Beihilfe des Kreises 1200 Mk., Beihilfe der Landesversicherungsanstalt 506 Mk., Zuschuß des Vaterländischen Frauenvereins 4057,82 Mk., Beihilfen von Gemeinden, Krankenkassen, industriellen Werken und Privaten 2894,03 Mark. Die Ausgaben beliefen sich für Heilstättenkuren von Erwachsenen auf 1947,05 Mk., desgleichen für Kinder auf 3435,58 Mk., für Milch, Essen, Betten, Mietzuschüsse 680,41 Mk., für die Verwaltung 1259,21 Mk., für kleinere Ausgaben der Fürsorgeschwester 293,35 Mk., für sonstige Ausgaben 136,25 Mark, zusammen 8651,85 Mk. Im Vorjahre betrug Einnahme und Ausgabe je 4351,47 Mark.

** **(Rauchen in den Nichtraucherabteilen.)** Infolge fortgesetzter Klagen von Reisenden darüber, daß in den Nichtraucherabteilen verbotswidrig geraucht wird, hat sich die Eisenbahnverwaltung veranlaßt gesehen, die Zugbegleitpersonale und die Stationsbeamten aufzufordern, die Durchführung der Bestimmung der Eisenbahn-Verkehrsordnung, wonach in den Nichtraucher- und Frauenabteilen das Rauchen selbst mit Zustimmung der Mitreisenden nicht gestattet ist, streng zu überwachen, bei Zuwiderhandlungen sofort dagegen einzuschreiten und nötigenfalls die betreffenden Reisenden zur Anzeige zu bringen.

** **(Gute Heidelbeerernte in Sicht.)** Aus Cleve wird berichtet: Die ersten Heidelbeeren aus der diesjährigen Ernte kamen zum Versand. Sie wurden an hochgelegenen Stellen im Reichswalde gepflückt und gingen über Hamburg nach England. Die Beeren sind erst halbreif und haben noch eine hellrote Farbe. Die Reifefarbe erhalten sie erst während des Transports. Die Ernte verspricht in diesem Jahre besonders ergiebig zu werden. Das wird zur Freude der Hausfrauen auch durch Nachrichten aus dem Sauerlande bestätigt.

** **(Der Verband der Kommunalbeamten für Westfalen)** erläßt jetzt seine Einladung zu der 17. ordentlichen Hauptversammlung für 1913 in Bielefeld. Für die Versammlungen und Veranstaltungen ist folgende Ordnung festgesetzt: Sonnabend, den 12. Juli 1913, nachm. 4 Uhr: Vorstandssitzung im „Hotel Vereinshaus", Bahnhofstr. 39. Hieran beteiligen sich außer den Vorstandsmitgliedern die Vorsitzenden bezw. die Vertreter der Bezirks-, Kreis- und Ortsverbände. Abends 8½ Uhr: Gemütliches Zusammensein auf der Sparrenburg (für die Amtsgenossen und deren Damen). Sonntag, den 13. Juli, vorm. 10 Uhr: Hauptversammlung im „Hotel Vereinshaus". Alle Amtsgenossen Westfalens, auch Nichtmitglieder, sind zur Teilnahme an den Verhandlungen und geselligen Veranstaltungen freundlichst eingeladen.

** **(Ertappter Spitzbube.)** Schon seit längerer Zeit verschwanden vom hiesigen Eisenbahn-Güterschuppen größere und kleinere Sendungen Fleisch und Wurstwaren, ohne daß es gelingen wollte, des Täters habhaft zu werden. Am Samstag nun gelang es, den schon lange hier anwesenden Fuhrknecht Kr. dabei abzufassen, als er ein größeres Paket mit Fleisch und Wurstwaren beiseite schaffen wollte. Der Spitzbube, der unzweifelhaft auch die übrigen Diebereien auf dem Kerbholze hat, wurde in Untersuchungshaft abgeführt.

** **(Erlaß von Polizeistrafen wegen Schulversäumnis.)** In Verfolg des kaiserlichen Erlasses, der jüngst die Ressortminister ermächtigte, innerhalb ihres Geschäftsbereiches das Begnadigungsrecht hinsichtlich der von Polizeibehörden rechtskräftig festgesetzten Polizeistrafen auszuüben, macht jetzt der Kultusminister in einem Erlaß an die Regierungen und das Königl. Provinzialschulkollegium in Berlin bekannt, daß fortan Polizeistrafen, die wegen Schulversäumnis verhängt sind, im Gnadenwege von ihm erlassen werden können.

** **(Ein diebischer Zimmergenosse),** der Arbeiter Heinrich N., wurde gestern festgenommen. Derselbe wird beschuldigt, einem anderen Manne, mit dem er das Zimmer teilte, 14 Mark gestohlen zu haben.

** **(Ankauf von Pferden für die Heeresverwaltung.)** Das Kriegsministerium teilt dem Oberpräsidenten mit, daß die preußische Heeresverwaltung im kommenden Herbst (September und Oktober), wenn die Heeresvorlage Gesetz geworden sein wird, zum Ankauf des erheblichen Teils an vorjährigen warmblütigen Zug- und Reitpferden für Kavallerie, Feldartillerie, Train usw. für die geplante Heeresverstärkung zahlreiche Pferdemärkte abhalten lassen wird. Die Besitzer warmblütiger Zug- und Reitpferde hiesiger Gegend seien schon jetzt darauf aufmerksam gemacht. Als Marktort für den diesseitigen Bezirk ist Hamm vorgeschlagen worden. Der Zeitpunkt des Marktes wird noch näher bekanntgemacht.

** **(Wirte-Vereinigung.)** Am Freitag, dem 27. Juni, unternimmt die Wirte-Vereinigung Schwerte einen Ausflug mit ihren Damen nach der Möhne-Talsperre. Von dort aus wird eine Wagentour durch den herrlichen Wald die Ausflügler nach Arnsberg führen. Da das Programm für diese Tagestour ein recht gutes ist, so ist zu erwarten, daß sich wohl alle Mitglieder beteiligen werden. Anmeldungen können noch bis heute (Dienstag) abend beim Vorstandsmitglied C. Leinweber angebracht werden.

** **(Zur Richtigstellung)** teilen wir mit, daß die Frau K., welche sich in der letzten Schöffengerichtssitzung wegen Diebstahls von Löffeln und Gabeln zu verantworten hatte, nicht zu 4 Wochen, sondern nur zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt worden ist. Desgleichen wurde der Arbeiter H. aus Garenfeld wegen Beleidigung nicht zu 50, sondern zu 30 Mk Geldstrafe verurteilt. Unserm Berichterstatter ist ein kleiner Irrtum unterlaufen.

** **Höchsten,** 23. Juni. (Feuer.) Ein schweres Gewitter ging gestern nachmittag über den Höchsten und seine Umgebung nieder, wobei der Blitz u. a. auch in das Haus des Landwirts Zimmermann in der Nähe der Overkampschen Wirtschaft einschlug und zündete. Das Dach war durch die Gewalt des Schlages zu einem guten Teile völlig abgedeckt und der auf dem Boden untergebrachte Heuvorrat in Brand geraten. Es gelang jedoch, des Feuers Herr zu werden, bevor es sich dem Gebäude selbst mitgeteilt hatte. Wohl hatten die Einwohner inzwischen ihre Möbel in Sicherheit gebracht, doch konnten sie später damit in das Haus zurückkehren. Personen haben durch den Blitzschlag keinen Schaden genommen, doch ist der Sachschaden ziemlich erheblich.

** **Sölde,** 23. Juni. (Einbruchsdiebstahl.) Vor einigen Nächten wurde die Bauhude des Kreiswasserwerkes Hörde in Sölde aufgebrochen. Es wurden daraus verschiedene Bleirohre und andere Gegenstände im Gesamtwerte von 150 Mark entwendet. Auf die Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 30 Mark ausgesetzt.

** **Holzwickede,** 24. Juni. (Nach zehnjähriger Dauer) ist nunmehr das seinerzeit über das Vermögen des Gutsbesitzers Friedrich Natorp zu Natorp eröffnete Konkursverfahren zu Ende gegangen. Dieses Konkursverfahren stand bekanntlich im engsten Zusammenhange mit dem Kasseler Trebertrocknungsprozeß. In dem Verfahren beläuft sich die Summe der nicht bevorrechtigten Forderungen auf 630 810 Mk., welchem Betrage eine Masse von 79 899,68 Mk. gegenübersteht, also etwa 12½ Prozent.

** **Opherdicke,** 23. Juni. (Ein Verbrechen?) Die vorgestern vorgenommene Obduktion der in der Ruhr aufgefundenen männlichen Leiche hat ergeben, daß der Mann nicht ertrunken, sondern erschossen worden ist. Ob Selbstmord oder Verbrechen vorliegt, wird erst die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Westfälischer Kriegertag.

In Anwesenheit von etwa 600 Vertretern fand in Bielefeld der 41. Abgeordnetentag des Westfäl. Provinzial-Kriegerverbandes unter dem Vorsitze von Major a. D. Müller in Münster statt. Vertreten waren 430 Vereine mit 973 Stimmen. An den Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm gesandt. Als Vertreter des Provinzialverbandes für die vom 13. bis 15. Juli in Breslau stattfindende Tagung des Deutschen Kriegerbundes und des Preußischen Landeskriegerverbandes wurden Geh. Oberbergrat Salomon-Dortmund, Justizrat Löbker-Münster und Knappschaftsabteilungsvorsteher Kleeberg-Bochum gewählt. Vom Präsidium wurde als Ergebnis der auf dem vorigen Abgeordnetentage in Schwelm beschlossenen Urabstimmung unter den Provinzialvereinen betreffend die Erhöhung der Beiträge mitgeteilt, daß sich bis heute 618 Vereine mit 1313 Stimmen für und 183 Vereine mit 299 Stimmen gegen den Antrag der westfälischen Kreisverbände ausgesprochen haben, der eine Erhöhung von 30 Pfg. pro Vereinsmitglied gewähren will, während der deutsche Bundesvorstand den Betrag von 30 Pfg. auf 1,50 Mark erhöht haben will. In der Besprechung dieser Mitteilung wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, es möge eine völlige Uebereinstimmung der westfälischen Vereine ermöglicht werden. Es soll deshalb den bis jetzt widerstrebenden Vereinen bis zum 5. Juli Gelegenheit gegeben werden, ihre Abstimmung zu revidieren. Bei Besprechung der Tagesordnung der oben erwähnten Breslauer Tagung wurde beschlossen, den von einem Bundesverein gestellten Antrag, den Bundestag des preußischen Landeskriegerverbandes nur alle drei Jahre, statt bisher alle zwei Jahre stattfinden zu lassen, nicht zuzustimmen. Die ausscheidenden Mitglieder des engeren Präsidiums, Dr. Varnholt-Gütersloh, Justizrat Greve-Gelsenkirchen, Fabrikant Schulz-Hagen, Sanitätsrat Dr. Ovenlamp in Dinker und Kommerzienrat Turck-Lüdenscheid, wurden wiedergewählt und Göbel-Siegen neugewählt. Als Ort für den nächstjährigen Abgeordnetentag wurde Wattenscheid bestimmt.

Zum Balkanwirrwarr.

Auf des Messers Schneide.

Wien, 23. Juni. Aus London wird der „N. Fr. Pr." gemeldet, in Bulgarien sei man fest entschlossen, die Lösung der Krise zu beschleunigen. Die Nachricht, daß Bulgarien ein Ultimatum an Serbien stelle, habe sich bisher zwar nicht bewahrheitet, aber in gut informierten Kreisen verlautet, daß **Bulgarien nicht gesonnen sei, länger zu warten.** So hat General Sawow der Regierung die Mitteilung gemacht, er halte es nicht für möglich, noch länger als bis zum 10. d. Mts. (a. St.) zu warten. Die Armee sei ungeduldig. Die Großmächte arbeiten mit Nachdruck in Belgrad dahin, daß Serbien nachgeben solle.

Petersburg, 23. Juni. Wie der Petersburger Korrespondent des „Deutschen Telegrafen" aus der hohen Politik nahestehenden Kreisen erfährt, ist in Rußland fast jede Hoffnung auf eine friedliche Lösung der Balkankrise geschwunden. Man glaubt selbst in Regierungskreisen kaum noch an das Zustandekommen einer Beratung der Balkanminister in Petersburg. Die politische und wirtschaftliche Lage in Rußland hat sich in der vergangenen Woche ebenfalls von Tag zu Tag verschlechtert. Eine europäische Verwicklung befürchtet jedoch, selbst im Falle eines etwaigen Balkankrieges, hier vorderhand niemand.

Vom Ohmprozeß

§§ **Dortmund,** 23. Juni. Heute wurde in die Vernehmung der Zeugen zum Brauhaus eingetreten. Der mehrfach genannte Gastwirt Fuchs bekundete, daß, nachdem das Bier des Brauhauses geführt wurde, der Konsum mehr und mehr zurückging, so daß nach einem Jahre bereits ein Verlust von 14 951,02 Mark vorhanden war. — Der Bücherrevisor Förster revidierte die Bilanz vom Jahre 1909 und fand sie in Ordnung. Die Bücher, die ihm vorgelegt wurden, waren ordnungsmäßig geführt. Die Zahlung von 125 000 Mark durch die Lünener Bank an das Brauhaus konnte er nicht beanstanden, da sie erst am 9. Juni erfolgte, während er seine Revision bereits am 7. Juni beendet hatte. — Daß der bilanzmäßige Gewinn mit der Zuweisung der Lünener Bank fast übereinstimmte, wunderte ihn, die Zurückzahlung der Tantiemen setzte ihn nicht in Erstaunen. Bei dem Konto Fuchs nahm er an, daß die Wechsel nur deshalb prolongiert wurden, weil Fuchs zahlungsunfähig war. Heute nachmittag 5 Uhr wird mit der Verhandlung fortgefahren.

---

200 Soldaten erkrankt.

+ **Osnabrück,** 23. Juni. Vom ersten Bataillon des Regiments Nr. 78 erkrankten plötzlich gegen 200 Soldaten unter Vergiftungserscheinungen. Lebensgefahr soll jedoch nicht bestehen. Von den 200 sind gestern 23 Mann ins Hospital gebracht worden. Die meisten befinden sich auf dem Wege der Besserung. Auch vom 2. Bataillon desselben Regiments sind 15 Mann unter den gleichen Erscheinungen erkrankt. Die Ursache der Erkrankungen ist noch nicht festgestellt. Es soll sich um Schierlingsvergiftung handeln. Die Soldaten hatten am Sonnabend Petersilienkartoffeln gegessen und waren bald darauf erkrankt. Nach einer anderen Version sollen sie sich die Krankheit auf dem Truppenübungsplatze Munster in der Lüneburger Heide geholt haben, der durch seine schlechten Trinkwasserverhältnisse bekannt ist. Eine Infektionskrankheit soll auf keinen Fall vorliegen. Die Untersuchung soll im Laufe des heutigen Tages abgeschlossen werden und Licht in die Sache bringen.

Westfalen und Rheinland

* **Dortmund,** 23. Juni. (In Gefahr, im Bett zu verbrennen), geriet in der letzten Nacht die etwa 17 Jahre alte Tochter eines am Alten Markt wohnenden Restaurateurs. Durch einen brandigen Geruch wurden Hausbewohner geweckt. Man fand bald darauf, daß der brandige Geruch aus dem Schlafzimmer der Tochter kam und das Bett teilweise verkohlt war. Es gelang, den Brand zu löschen und das Mädchen vor dem Verbrennen zu retten. Auf welche Weise das Bett in Brand geraten war, konnte nicht festgestellt werden. Es muß angenommen werden, daß das Mädchen das Licht hat brennen lassen und darüber eingeschlafen ist.

* **Iserlohn,** 23. Juni. (Belohnung!) Die unverehelichte Martha Lesnikowski, nach ihrem Stiefvater auch Martha Scharfenort genannt, geboren am 18. Oktober 1890 zu Völpke, Provinz Sachsen, ist seit dem 23. September 1911 nach einem Ausgange aus ihrer elterlichen Wohnung in Grürmannsheide, Landkr. Iserlohn, Prov. Westfalen, spurlos verschwunden. Es liegt dringender Verdacht vor, daß das Mädchen einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Die Möglichkeit, daß das Mädchen, welches bei seinem Verschwinden in anderen Umständen gewesen ist, sich irgendwo unter falschem Namen verborgen hält, ist zwar höchst unwahrscheinlich, aber nicht vollständig ausgeschlossen. Personalbeschreibung: Größe 1,65 Mtr., Gestalt mittel, Haare dunkelblond und voll, Augen blaugrau. Besondere Kennzeichen: An der Stirn eine kleine Narbe, von einer Warze herrührend, unterm Kinn ebenfalls eine kleine Narbe. — Auf die Ermittelung der Martha Lesnikowski, gen. Scharfenort, oder ihrer Leiche hat der Herr Regierungspräsident in Arnsberg eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt. — Jeder, der Mitteilungen über den Verbleib der Vermißten machen kann, wird ersucht, solche unter der Bezeichnung „Strafsache Holthaus" an den Untersuchungsrichter in Hagen zu richten.

* **Wanne,** 23. Juni. (Ein schweres Unglück) ereignete sich bei den Bauarbeiten im Hafengelände, die die Firma Helfmann aus Frankfurt a. M. ausführen läßt. In der vergangenen Nacht kippte eine Lokomotive um und begrub einen Bruder des leitenden Schachtmeisters Braun und den Arbeiter Thurner. Beide wurden getötet.

Letzte Drahtmeldungen.

Vier Arbeiter im Rhein ertrunken.

Duisburg, 24. Juni. In der Nähe des Hauses Knipp kenterten gestern nachmittag zwei Boote auf dem Rhein. Vier Arbeiter ertranken, der fünfte konnte gerettet werden.

Gattenmordversuch.

Berlin, 24. Juni. In Pankow vergiftete gestern der Bureauvorsteher Hugo Wilhelm seine Frau durch Strychnin. Die Schwerkranke wurde nach dem Pankower Krankenhause gebracht, wo sie in bedenklichem Zustande darniederliegt, während der Mann wegen Mordversuchs verhaftet wurde.

Attentat auf den Berlin-Hamburger D.-Zug.

Berlin, 24. Juni. Unweit Nauen auf der Eisenbahnstrecke Berlin-Hamburg, etwa 700 Meter von Neugarten entfernt, wurde ein Attentat auf den Berlin-Hamburger D.-Zug verübt. Unbekannte hatten dort einige der Laschen, die d. Schienen verbinden, gelöst und das eine Schienenende nach innen gezogen, so daß der Zug unfehlbar hätte entgleisen müssen. Durch die Aufmerksamkeit eines Streckenwärters wurde der Anschlag rechtzeitig entdeckt und vereitelt. Spuren in einem nahen Roggenfelde lassen erkennen, daß die Bahnfrevler dort auf der Lauer gelegen haben, um den Erfolg ihrer Tat abzuwarten.

Familiendrama.

Altenburg, 24. Juni. Der seit 10 Wochen stellenlose Färbermeister Gründler versuchte in der vergangenen Nacht aus Nahrungssorgen sich und seine sechs Kinder mit Blausäure zu vergiften. Der Vater und zwei Mädchen starben nach einer Stunde unter entsetzlichen Qualen. Die übrigen Kinder wurden von der Ehefrau durch Gegengift gerettet.

Furchtbare Bluttat eines Geisteskranken.

Oppeln, 24. Juni. Heute früh erschlug in Beneschau der Gastwirt Dominik seine Ehefrau und seine 12jährige Tochter mit der Axt im Schlafe. Er ist geistesgestört und hat bereits vor 25 Jahren zwei seiner Kinder im Alter von 1 und 2 Jahren im Schlafe erwürgt bezw. erdolcht. Er wurde damals aber wegen Geistesstörung freigelassen. Seitdem hat er mit seiner Frau in bestem Einvernehmen gelebt.

Besuch Kaiser Wilhelms in Gmunden.

Wien, 24. Juni. Nach den zwischen Berlin und Gmunden getroffenen Abmachungen erfolgt die Ankunft des deutschen Kaisers in Gmunden zum Besuche des Herzogspaares von Cumberland am 15. August. Der Kaiser wird von dem Prinzen Ernst August und der Prinzessin Viktoria Luise begleitet sein. Außerdem werden die Schwiegersöhne des Herzogs von Cumberland, der Großherzog von Baden und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, eintreffen. Am 18. August, dem Geburtstage Kaiser Franz Josephs, begibt sich Kaiser Wilhelm nach Ischl.

Opfer der Berge.

Innsbruck, 24. Juni. Bei einer Gebirgstour des Münchener Privatiers Thyssen, eines Angehörigen der bekannten Großindustriellen-Familie, stürzte dieser ab. Seine Leiche wurde geborgen.

Entgleisung eines Personenzuges.

Serajewo, 24. Juni. Auf der Strecke Serajewo-Mosta entgleiste gestern abend ein Personenzug. Ein Fahrgast und zwei Zugbeamte wurden getötet, drei Reisende schwer und acht leicht verletzt.

Verhängnisvolle Salutschüsse.

Paris, 24. Juni. In dem Augenblick, da Poincaree den Eilzug, der ihn und seine Begleiter nach Cherbourg gebracht hatte, verließ, gaben die an der Küste aufgestellten Geschütze einen Salut ab. Dabei ereignete sich ein schwerer Unfall. Die Bedienungsmannschaft eines Geschützes hatte eben Patronen eingeschoben, als aus unbekannter Ursache die Entladung nach rückwärts erfolgte. Durch die zurückgeschleuderten Verschlußteile des Geschützes wurden zwei von den Kanonieren getötet, zwei andere schwer verletzt. Poincaree war tief erschüttert und ließ sich noch im Laufe des Abends über das Befinden der Verwundeten telegraphisch berichten.

In die Fluten gestürzt.

London, 24. Juni. Der Flieger Fairbairns, der bei Sherburyneß über das Meer fliegen wollte, stürzte ab und versank mit seinem Apparat in den Fluten.

Eisenbahnunfälle in Neuyork.

Neuyork, 24. Juni. In Neuyork sind gestern auf den Ostbahnen drei Eisenbahnunfälle vorgekommen. Hierbei wurden sieben Personen getötet und über 50 verletzt.

Opfer der Niagarafälle.

Neuyork, 24. Juni. Zwei Kinder im Alter von 9 und 12 Jahren, die mit einem Kahn an den Ufern der Niagarafälle spielten, wurden von der Strömung erfaßt und in die Tiefe gerissen. Hunderte von Zuschauern, die an beiden Seiten der Ufer standen, mußten das Unglück ansehen, ohne helfen zu können.

Allen voran sah man die Maggi-Gesellschaft auf der Großen Kochkunst-, Wirte- und Hotelfach-Ausstellung in Kiel. Als einziger Firma der beteiligten Nahrungsmittel-Industrie wurde ihr die höchste Auszeichnung, die „Goldene Medaille der Stadt Kiel", zuerkannt. Ein neuer Beweis für die unerreichte Qualität der Maggischen Produkte.

Handel.

* **Neuß,** 23. Juni. Rüböl 66,00, faßweise 68,00; gereinigtes 69,00 Mk. für 100 Klg. Rübkuchen große 108,00, kleine 112,00 Mk. für 1000 Kilogr. waggonweise. Weizen erste Sorte 21,60, 2. Sorte 20,60 Mk.; Roggen 1. Sorte 18,20, 2. Sorte 17,70 Mk.; Hafer 1. Sorte 17,80, 2. Sorte 16,50, 3. Sorte 13,50 Mk; Wintergerste 16,50 Mk. für 100 Klg. Kartoffeln 2,50—3,20 Mk., Heu 2,40—2,90 Mk., Luzerner Heu 3,40—3,90 Mk. für 50 Klg. Krummstroh 12,00 Mk., Breitdruschstroh 14,00 Mk., Roggenrichtstroh 17,60 Mk. für 500 Klg., Kleie 5,50 Mk. für 50 Klg.

* **Köln,** 23. Juni. Luzerner Heu 10,50—11,20 Mk.; Wiesenheu 8,00—8,50 Mk.; Roggen, Breitdrusch 4,00—4,40 Mk.; Krumm- und Preßstroh 3,00—3,40 Mk.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.



Vor der Türe steht

das neue Quartal. Heutigen Tages gibt es keine Zeit, auszuspannen, und gerade die jetzige politische Situation erfordert die allergrößte Aufmerksamkeit jedes Staatsbürgers. Zu der überaus unsicheren Lage der auswärtigen Politik, hervorgerufen durch die Ereignisse auf dem Balkan, gesellt sich die Gefahr schwerer innerpolitischer Kämpfe; die Schwierigkeiten der Wehrvorlage und vor allem der Deckungsfrage sind noch lange nicht beseitigt, wenn auch in der Kommission eine vorläufige Einigung erzielt ist.

Als ein zuverlässiger Führer durch alle Wirrsale der Politik hat sich die

Schwerter Zeitung

(Amtl. Kreisblatt für den Kreis Hörde)

stets bewiesen. Sie berichtet schnell und zuverlässig, streng objektiv und sachlich über alle bemerkenswerten Vorgänge im In- und Auslande, aus Kreis und Provinz, unter ganz besonderer Berücksichtigung und liebevoller Pflege des lokalen Teiles.

Ein Probe-Abonnement wird jeden von der Reichhaltigkeit der „Schwerter Zeitung" überzeugen und zu dauerndem Bezuge führen, zumal der Abonnementspreis trotz der vom Verlage bei tödlichen Unfällen gewährten **Gratis-Unfall-Unterstützung von 300 Mk.** mit 60 Pfg. pro Monat **ein sehr** mäßiger ist.

Bestellungen auf die „Schwerter Zeitung" werden von unsern Boten, in der Geschäftsstelle (Gr. Marktstr.) und bei Herrn Ad. Neumann (Hüsingstr.) jederzeit gern entgegengenommen. Bis Ende dieses Monats wird allen neuen Beziehern die Zeitung gratis geliefert.

Redaktion und Verlag.

Die Welfen und der Verzicht auf Hannover.

Daß die Welfenpartei trotz der Erklärung des Prinzen Ernst August von Braunschweig-Lüneburg an der Fiktion festhalten würde, auch diese Erklärung bedeute keinen Verzicht auf Hannover, war vorauszusehen; sie würde sich ja sonst den eigenen Lebensfaden abgeschnitten haben. Der Vorstand der Welfenpartei hat denn auch sofort eine Erklärung erlassen, in der es heißt:

„Gegenüber allen irrigen Schlüssen, die sich alsbald an den Wortlaut dieses Dokuments geknüpft haben, mahnen wir zu ruhiger Ueberlegung! Aus dem Wortlaut des Briefes ergibt sich aufs klarste das, was wir stets betont haben: Trotz aller preußischen Forderungen in dieser Richtung hat Prinz Ernst August nicht auf seine Rechtsansprüche an Hannover verzichtet! Wenn der Prinz hier seinen Fahneneid — irgend eine andere Erklärung, ein anderes „feierliches Wort" hat er nicht abgegeben — dahin auslegt, daß er versprochen habe, nichts zu tun und nichts zu unterstützen, was darauf gerichtet ist, den gegenwärtigen Besitzstand Preußens zu verändern, so erklärt Prinz Ernst August damit nichts anderes, als das, was Herzog Ernst August bereits zu wiederholten Malen in feierlichster Form erklärte, ohne daß die Gegner einer friedlichen Lösung der hannoverschen Frage die heute beliebten Schlüsse aus diesen Erklärungen zu ziehen wagten. Weder unser in Gott ruhender König Georg V., noch unser Herzog noch endlich unser Prinz wollten oder sollen je aktiv irgend etwas gegen die Sicherheit des preußischen Staates unternehmen. Nie wollte noch will die Deutsch-hannoversche Partei anders handeln als das erhabene welfische Fürstenhaus! Unseren politischen Gegnern aber, die heute wieder einmal glauben, frohlocken zu können, rufen wir die mahnenden Worte des alten Gervinus — einer der mannhaften Göttinger Sieben — zu: „Der aber hat von deutschem Volkswesen keine Kenntnis und keinen Begriff, der sich denken kann und mag, daß aus dem Tode der besten deutschen Stämme das Leben des deutschen Volkes erstehen werde!" Nicht wider uns — mit uns! Das sei die Losung für alle, die es ehrlich meinen mit Deutschlands und Hannovers Zukunft!"

Aus der ganzen, etwas konfusen Art der Welfenerklärung merkt man, daß die Verfasser selbst nicht so ganz fest von ihrer „Feststellung" überzeugt sind. Uebrigens soll am 29. Juni eine Parteitagung der Welfen in Hannover stattfinden, auf der man zu dem Schreiben des Prinzen und der durch dieses Schreiben geschaffenen Lage Stellung nehmen will.

Westfalen und Rheinland.

* **Arnsberg,** 23. Juni. (Geldschrankknacker.) Der 23jährige Maurer Steuer aus Halfeld (Anhalt) wurde vom Schwurgericht zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. St. machte die Kreise Olpe und Siegen Ende 1912 durch schwere Einbrüche unsicher. Mit Dynamit, das er sich aus den Dynamitbuden zu verschaffen wußte, „arbeitete" er am liebsten, und kein Geldschrank war vor ihm sicher. Nicht weniger als sechs schwere Einbrüche wurden ihm nachgewiesen.

* **Soest,** 23. Juni. (Die Soester Garnisonfrage) ist nun doch in einer für Soest recht genehmen Weise erledigt worden. Soest bleibt als Garnisonort für das dritte Bataillon des Infanterie-Regiments 158 bestehen. Die städtischen Körperschaften haben sich bereit erklärt, bis zum Eintreffen des Militärs eine Anlage zu schaffen, die ein vollständig einwandfreies Trinkwasser gewährleistet. Diese Anlage hätte die Stadt über kurz oder lang doch von selbst geschaffen. Bis zur Fertigstellung dieser Anlage, sowie der modern gehaltenen Kasernements und des Exerzierplatzes bleibt das Militär bis spätestens zum 1. April 1915 in der Senne. In geheimer Stadtverordnetensitzung ist der Ankauf des Mühlenbeins'schen Hofes in Büecke, der zur Anlage eines Exerzierplatzes dienen soll, genehmigt worden. Die Besitzung ist 223 Morgen groß und kostet rund 150 000 Mark.

* **Paderborn,** 23. Juni. (Gewerbe-Ausstellung.) Heute mittag wurde die Gewerbe-, Industrie- und Kunstausstellung für die Provinzen Westfalen und Rheinland durch ihren Protektor, den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Prinzen von Ratibor und Corvey, eröffnet. An dem Festakt nahmen außerdem der Regierungspräsident von Minden, Bischof Dr. Schulte mit dem Klerus und die Spitzen der Behörden teil. In seiner Eröffnungsansprache wies der Oberpräsident darauf hin, wie in den letzten 25 Jahren Industrie, Handel und Gewerbe sowie auch die Landwirtschaft einen großen Aufschwung genommen habe.

* **Mülheim** (Ruhr), 23. Juni. (Am Grabe der Gattin erschossen.) Der Bureaubeamte Hemsing, früher Feldwebel beim hiesigen Infanterie-Regiment, erschoß sich auf dem Grabe seiner vor wenigen Wochen verstorbenen Frau. Schwermut soll ihn in den Tod getrieben haben.

* **Mülheim,** 23. Juni. (Badeopfer.) Beim Baden in der Ruhr ertrank gestern der 10 Jahre alte Schüler Heinrich Börgers. Sein Bruder, der bei dem Versuche, ihn zu retten, ebenfalls in Gefahr geriet, wurde von zwei mitbadenden Personen ergriffen und geborgen. — Am „Homberger Ort" fand der Arbeiter Hermann Strell beim Baden im Rhein den Tod. Eine Viertelstunde später verschwand an derselben Stelle der Matrose Carl Gottmann in den Wellen. Er versank, bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte. — Beim Baden in der Ruhr in Rellinghausen kam der 9 Jahre alte Schüler Hofmeister zu Tode. Seine Leiche wurde geborgen.

* **Düsseldorf,** 23. Juni. (Ein internationaler Hotelschwindler.) Eisendieb und gewerbsmäßiger Zechpreller, Arno Hirt, hatte sich heute vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Der gemeingefährliche Schwindler hatte in zahlreichen deutschen Städten erstklassige Hotels aufgesucht, die Reisenden bestohlen und unter Zurücklassung der Kostschuld das Weite gesucht. In einem Hotel zu Leipzig wurde der gefährliche Mensch unter einem Bett versteckt vorgefunden. Während die Polizei geholt wurde, kletterte er aus dem Fenster und ließ sich die Dachrinne hinunter. In den D-Zügen waren von ihm die Reisenden bestohlen worden. Am Düsseldorfer Hauptbahnhofe veranlaßte ein hiesiger Oberkellner, der den Gauner wiedererkannte, seine Verhaftung. Das Urteil lautete auf 3 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

* **M.-Gladbach,** 23. Juni. (Gewitterschäden.) Beim letzten Gewitter wurde in Heinsberg eine Frau im Hausflur vom Blitze erschlagen. In Wegberg wurde in einer Konfektionsfirma eine Näherin vom Blitze getroffen und von einer Ecke in die andere geschleudert. Die Getroffene konnte sich jedoch wieder erholen. In Kreuzrath setzte der Blitz eine Scheune und eine Stallung in Brand, wobei ein Fohlen und mehrere Schweine in den Flammen umkamen.

* **Siegburg,** 23. Juni. (Verwegener Einbruch.) In das Pfarrhaus der Ortschaft Niederpleis bei Siegburg wurde in vergangener Nacht von vermummten Räubern in Einbruch unternommen. Das Pfarrhaus wird von dem 60jährigen Pfarrer Knauf und seiner Schwester bewohnt. Die Räuber, die Masken trugen, drangen in das Schlafzimmer der Schwester des Pfarrers ein und nötigten sie mit vorgehaltenem Revolver, sie in das Zimmer des Pfarrers zu führen. Dieser wurde geweckt und mußte, durch vorgehaltene Revolver gezwungen, den Räubern zeigen, wo Geld und Wertsachen versteckt waren. Die Einbrecher erbeuteten etwa 1200 Mark in bar und für mehrere tausend Mark Schmucksachen. Nachdem sie zwei Stunden hindurch die Wohnung durchsucht hatten, flüchteten sie durch den Garten, wobei sie den Wachthund erschossen. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um dieselben Gesellen, die vor etwa acht Tagen den Rendanten der Sparkasse in Neunkirchen im Siegkreise in ähnlicher Weise zur Herausgabe von Geld zwangen.

Deutsche Kulturaufgaben in Japan

bespricht die „Deutsche Japan-Post" (Jokohama):

Die Grundlage für ein erfolgreiches Unternehmen von Kulturaufgaben bildet immer eine genaue Kenntnis des Bodens, auf den man einwirken will. Je empfänglicher, je jünger und versprechender dieser Boden ist, desto vielseitiger u. intensiver wird auch die kulturelle Einwirkung sein können. Man kann sich deshalb kaum ein günstigeres Feld für Kulturaufgaben denken, als den Teil der Welt, dessen Entwicklung im modernen Sinne erst vor kurzem eingesetzt hat, als Ostasien. Für uns hier kommt vor allem Japan in Betracht. Dadurch, daß Japan sich mit erstaunlicher Energie und bewunderungswürdigem Zielbewußtsein das Aeußere des staatlichen, technischen und wissenschaftlichen Lebens von Europa angeeignet hat, hat es sich von europäischem Geisteseinfluß ja nicht befreit; es hat sich vielmehr ihm so stark verpflichtet, hat sich seinem Wesen so eingegliedert, daß ein Loslösen geradezu zurzeit einer gewissen scheinbaren ersten Unabhängigkeit für das Land der soziale und geistige Ruin sein würde. Viel mehr als vor 50 Jahren, als es die ersten Studenten und Schüler nach Europa schickte und die Grundlagen legte für seine staatliche Modernisierung, ist Japan jetzt von dem ungeheuren geistigen Reservoir und Schöpfungsborn abhängig, mit dem in Verbindung zu treten vor einem halben Jahrhundert der Trieb zur Macht seine großen Männer veranlaßt hatte. Als das ist Japan von heute anzusehen, nach diesem Gesichtspunkt muß die Stellung von Kulturaufgaben sich richten, die in diesem Lande zur Erledigung kommen können. Wenn man erst begriffen hat, wie ungeheuer kompliziert das ist, was man gemeinhin europäische Zivilisation und den Zusammenhang des modernen geistigen Lebens nennt, dann wird man auch einsehen, wie weit das Feld ist, auf dem in Japan noch Kulturaufgaben möglich sind. So lange in Europa der produktive Geist nicht erlischt, wird er immer etwas Spezifisches zu übermitteln haben, das zur Gewinnung einer höheren Stufe im allgemeinen Kulturzusammenhang unerläßlich ist.

Landwirtschaft.

Ueber den Saatenstand

in der vergangenen Woche wird amtlich gemeldet: Wo es in der Vorwoche nicht an Regen gefehlt hatte, namentlich in West- und Süddeutschland, haben sich die Pflanzen in befriedigender Weise weiterentwickelt. Der Weizen hat sich bisher noch am besten gehalten. Wo der Roggen in der letzten Woche noch in Blüte stand, hat er bei kalter, stürmischer Witterung und durch den mehrfachen Nachtfrost gelitten. Von den Sommersaaten steht die Gerste meist noch recht gut, dagegen läßt die Entwicklung des Hafers vielfach zu wünschen übrig. Für den Fortgang der Futterernte war das trockene Wetter sehr vorteilhaft. Für den zweiten Schnitt sind die Aussichten bisher wenig günstig. Auch bei den Hackfrüchten sind infolge der Trockenheit keine rechten Fortschritte zu verzeichnen.

Jugendliebe.

Roman von B. v. d. Lancken. 14

So weit war er gerade gekommen, als seine Wirtin klopfte.

„Herein!"

Das Schreiben hatte ihn so über die wenig anmutende Gegenwart hinweggetäuscht, daß er erst durch eine Anrede im unverfälschten Berliner Dialekt in dieselbe zurückgerufen wurde.

„Ick bringe hier die Wurscht, die Butter und det Brot, Herr Baron (unter dem tat sie es nicht) soll ick alles in det kleene Silberspinde stellen, oder soll ick Ihnen jleich een bisken zum Abendbrot uffdecken?"

Rolf warf mit einer heftigen Bewegung die Feder hin und sprang auf; er unterdrückte aber eine unmutige Antwort, die sich ihm auf die Lippen drängte und sagte möglichst ruhig: „Bitte, Frau Müller, bringen Sie mir doch eine Flasche Bier!"

„Sollen Se sehre scheen haben, Herr Baron. Man noch een Ogenblick Jeduld."

Fast mechanisch wandte er sich um und nahm am Tische Platz, während Frau Müller nach nochmaliger Erkundigung, ob auch nichts fehle, das Zimmer verließ. Rolf atmete wie erlöst auf, schob den Teller zurück, stützte den Kopf in die Hand und überließ sich wieder seinen Gedanken, und als er sich ohne Illusionen das Eingeständnis machte, daß sein Leben für eine Reihe von Jahren unter ähnlicher Umgebung sich abspielen würde, da erkannte er erst, wie sehr er, ohne es selbst zu wissen, an dem Komfort und einem sorgenlosen Dasein gehangen, und daß es manche Stunde männlich fester Selbstüberwindung kosten würde, um ohne Bitterkeit mit frischem Mut den neuen Lebensweg zu gehen, den sein Pflichtgefühl ihm vorschrieb. Tief aufseufzend, raffte er sich zusammen, beendete nur, um den Hunger zu stillen, ohne eigentlichen Appetit sein Abendbrot und setzte sich wieder an den Schreibtisch und trug den Brief selbst zum Kasten.

Rolfs ehrlichem, offenem Charakter widerstrebte es, aus der veränderten Vermögenslage seines Vaters ein Hehl zu machen. Was hätte er auch damit erreicht? Von den entfernteren Bekannten konnte er sich unter dem Vorwande dringender Arbeiten allmählich zurückziehen, aber zu denjenigen, die wirklich den Namen „Freund" verdienten, sprach er darüber; er erleichterte sich dadurch das Fernbleiben von kostspieligen, zeitraubenden Zerstreuungen.

Der erste, den er einen Blick in die Verhältnisse tun ließ, war Gaston von Preuß.

„Willkommen, alter Junge; comment allez-vous?"

„Guten Tag, Gaston."

Als Rolf geendet, streckte Preuß ihm die Hand entgegen. „Was wird denn nun aber, Du kannst bei Deinem Verkehr in unseren Kreisen mit einer geringeren Zulage als bisher nicht auskommen. Ich stelle mich Dir, das heißt meine Börse, ja gern zur Verfügung, aber Du weißt, ich bin ein schlechter Finanzier und stecke eigentlich immer mit dem Kopf in der Mausefalle."

„Ich danke Dir für den guten Willen, Gaston, aber ich habe mir schon meinen Plan gemacht."

„Du hast hier einen so netten Eindruck gemacht, bist überall gern gesehen. Vielleicht könntest Du durch eine gute Heirat —"

„Aha — das heutige Universalmittel armer Edelleute; nein, darin kennst Du meine Ansicht. Es ist auch nicht so schwer, sich zurückzuziehen. So leicht man es dem wohlhabenden Manne macht, sich im gewissen Sinne eine Position zu schaffen, ebenso leicht wird man es dem vermögenslosen machen, sich unbemerkt zurückzuziehen."

„Und Du, weiß der Kuckuck, hast das Zeug dazu, Deinen Weg zu gehen, wie es eben sein muß. Bist ein braver Mensch, Rolf, — aber eins bitte ich mir aus, ich werde nicht, wie die anderen, beiseite geschoben, hörst Du? Wenn ich mir auch verteufelt klein neben Dir vorkommen muß."

Sie schüttelten sich die Hände und plauderten noch eine Stunde gemütlich zusammen.

Gaston besuchte abends eine Soiree bei der Gräfin Tolskoy, einer Russin, die viel von sich reden machte, Rolf ging nach Hause. Er fand einen Brief von Lona, und der Gedanke an sie und ihre Liebe erfüllte sein Herz mit einem warmen, innigen Glücksgefühl.

8. Kapitel.

Ein Umzug, unter welchen Verhältnissen er auch stattfinden mag, gehört immer zu den unerquicklichen Zeitabschnitten im Familienleben und ist ein wichtiges Ereignis, welches seine Schatten weit vorauswirft. Wo nun aber mit einem Umzug eine Auflösung bisher bestandener Verhältnisse, eine Trennung von langjährigen Freunden oder gar vom engeren Vaterlande verbunden ist, da fallen diese Schatten nicht nur äußerlich auf den Weg, auf das Tun und Schaffen der Beteiligten, da fallen sie auch ins Herz, und selbst die Hoffnung, daß es an einem anderen Orte schöner sein, das Leben sich angenehmer gestalten werde, vermag dieselben nicht immer siegreich zu durchbrechen. Wie nun erst, wo dieses Hoffen sich von vornherein verbietet, wo nur schöne, glänzende Verhältnisse aufgegeben werden müssen, um dafür das Gegenteil einzutauschen.

Herr von Velten hatte schwere Stunden zu durchkämpfen und je weiter der Sommer ins Land kam, je lachender die Sonne über Helldringen mit seinen Fluren und Wäldern aufging, um so ernster und stiller wurde er.

In Magelone regten sich widerstreitende Gefühle; ihr im Grunde warm empfindendes Herz hing an der Heimat, ihr lebhafter Geist sah mit einer gewissen erwartungsvollen Unruhe dem neuen Leben entgegen.

Wenn sie den schönen, alten Garten durchstreifte, und an die vergangenen glückseligen Kindertage dachte, da war es ihr, als sei jeder Baum, jeder Strauch ein alter, guter Bekannter, dem sie „Lebewohl" sagen müßte und dem sie für etwas zu danken hätte.

Ging sie aber durchs Dorf, sah sie die schmutzigen, gelbhaarigen Patenkinder im Staube spielen, die Frauen mit den teilweise groben, gewöhnlichen Gesichtszügen und schlechten Arbeitsröcken vor den Türen Holz hacken, dann fühlte sie etwas wie Mitleid für diese Armen, die jahraus jahrein an die Scholle gebunden waren, und sie freute sich, nun bald ein Stück fremde Welt kennen zu lernen — daß dies Stück Welt glänzend und prächtig sein müßte, hielt sie für selbstverständlich.

Es war natürlich unmöglich, die große Einrichtung des Landaufenthalts in der kleinen Wohnung draußen in Steglitz unterzubringen; eine mehrtägige Auktion war angesetzt, und das Sondern der zum Mitnehmen und zum Verkauf bestimmten Sachen nahm viel Zeit in Anspruch. Auch hiermit kam man nach und nach zu stande. Die ungemütlichen, aufregenden Auktionstage gingen auch vorüber, und alte Möbel und Hausgeräte wanderten fort, die so lange in friedlicher Beschaulichkeit in den schönen Wohnräumen, in Fremdenzimmern und auf dem Boden ihre Tage verbracht, für den fremden Besitzer nichts anderes als ein eben erworbenes Eigentum, für die Veltens jedes Stück Erinnerung an alte, gute Zeiten, von dem die Trennung schwer wurde.

Die Möbelwagen, welche die Sachen nach Lamberg an die Bahn bringen sollten, fuhren vom Hofe, die des neuen Besitzers kamen an; Haustüren und und Fenster standen offen, auf der Diele, in den leeren Zimmern, auf den Treppen lagen verstreute Strohhalme, Fetzen Papier, Packleinen, Nägel und Reste von Dingen, die man sonst noch beim Einhüllen der Möbel gebraucht hatte. 205,16

Schutz den Feldfrüchten!

Mühselig und beschwerlich ist die Arbeit des Landwirtes. Wenn aber dann die Sonne kommt und die Halme kräftig und dicht wachsen läßt, dankt er dem Schöpfer für den Segen und bittet um gutes Wetter und weiteres Gedeihen, bis die Frucht heimgebracht werden kann. Seine Tage sind voll Sorge und Befürchtung, ein Unwetter, ein Hagelschauer, irgend ein Naturelement könnte ihm die mühselige Arbeit wieder vernichten. Niemals wird der Himmel so geprüft und das Barometer so sorgsam studiert, wie in der Zeit des Wachsens und Gedeihens der Feldfrüchte. Und die Ruhe kommt erst dann, wenn die Früchte wohlgeborgen in der Kammer verwahrt sind. Erst dann kann der Landwirt aufatmen und an Erholung von den schweren Tagen der Arbeit und der Sorge denken.

Wohl sind die meisten Landwirte heute bereits gegen alle Möglichkeiten des elementaren Schadens geschützt durch Versicherungen. Die aber wahren auch nur teilweise den Landmann vor Schaden, schützen ihn aber keinesfalls vor den vielen Schädlingen, welche die allgemeine Plage der Landwirte bilden — gegen rücksichtslose Leute, die sich kein Gewissen daraus machen, die Früchte niederzutreten und zu verderben. Schließlich kann doch der Landwirt nicht überall Wächter aufstellen und der Landgendarm ist auch nicht stets bei der Hand. In dieser Beziehung müßten entschieden praktische Maßregeln getroffen werden, welche böswilligen Schaden verhindern oder zumindest erschweren. In erster Reihe müßten als Feldhüter Leute in Betracht kommen, die Mut und Kraft genügend besitzen, derartige Leute abzuhalten. Dann aber auch wäre es notwendig, die Leute systematisch aufzuklären, die Feldfrüchte zu schonen und nicht böswillig zu schädigen. Und die einzelnen Gemeinden müßten eben auch noch größere Vorsorge treffen als bisher zum gemeinsamen Schutze. Leider wird es stets böswillige Menschen geben und man wird auch immer auf der Hut sein müssen, sich vor ihnen zu schützen. Dieser Schutz soll aber systematisch geschehen.

Wetterdienst der Deutschen Seewarte.

24. Juni: Wolkig m. Sonnenschein, windig, kühl.
25. Juni: Lebhafter Wind, Regenfälle, kühl.
26. Juni: Bewölkt, bedeckt, mäßig warm.
27. Juni: Schwül warm, Neigung zu Gewitter, mit viel Regen.
28. Juni: Kühler, Regenfälle, windig, strichweise Gewitter.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.** Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Ferienordnung der Königlichen Regierung zu Arnsberg vom 28. Juni 1904 — B.-U. 3976 — und im Einverständnis mit den Herren Kreisschulinspektoren werden die Sommerferien an den Volksschulen in den ländlichen Gemeinden des Kreises, sowie der Schule zu Schwerterheide, jedoch ausschließlich der Volksschulen zu Annen, so festgesetzt, daß sie am

Donnerstag, dem 7. August 1913 (1. Ferientag) beginnen und am

Mittwoch, dem 3. September 1913

endigen.

Der Wiederbeginn des Unterrichts wird auf Donnerstag, den 4. September 1913 festgesetzt.

Hörde, den 18. Juni 1913. (4087

Der Kgl. Landrat: Dr. Luckhaus.

Ortsstatut

über die

polizeiliche Reinigung der öffentlichen Wege im Bezirk der Gemeinde Barop.

Mit Zustimmung der Polizeiverwaltung Barop wird auf Grund des § 13 der Landgemeindeordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 und auf Grund der §§ 1, 4 und 5 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 (G. S. S. 187) gemäß dem Beschlusse der Gemeindevertretung Barop vom 19. Mai 1913 folgendes Ortsstatut erlassen.

§ 1.

Die Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung einschließlich der Schneeräumung, des Bestreuens mit abstumpfenden Stoffen, des Besprengens zur Verhinderung von Staubentwicklung aller ihr unterliegenden überwiegend dem inneren Verkehr dienenden öffentlichen Wege innerhalb der geschlossenen Ortslage des Gemeindebezirks, sowie der außerhalb der geschlossenen Ortslage des Gemeindebezirks belegenen, jeweilig durch Beschluß des Kriesausschusses zu Hörde als überwiegend dem inneren Verkehr dienend anzusehenden öffentlichen Wege, wovon durch öffentliche Bekanntmachung Kenntnis gegeben wird, wird als öffentliche Last auf die Gemeinde übernommen; jedoch sind von dieser Uebernahme ausgeschlossen die Reinigung, die Schneeräumung, das Bestreuen und das Besprengen der Bürgersteige nachbenannter, innerhalb der geschlossenen Ortschaft liegenden öffentlichen Wege:

a der Augustastraße;
b der Bismarckstraße;
c der Dortmunderstraße vom Brückenkopf bis zur Heidestraße;
d der Gartenstraße;
e der Kreuzstraße;
f der Provinzialstraße von der Wirtschaft Endlich bis zur Denkmalschule.

§ 2.

Die Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung einschließlich der Schneeräumung, des Bestreuens mit abstumpfenden Stoffen und des Besprengens zur Verhinderung von Staubentwicklung der Bürgersteige einschließlich der Bordstein- und Rinnsteinanlage auf den vorstehend namentlich benannten Wegen und Wegeteilen wird den Eigentümern der angrenzenden bebauten und unbebauten Grundstücke auferlegt.

§ 3.

Bei Leistungsunfähigkeit von Eigentümern ist an ihrer Stelle die Gemeinde zur polizeilichen Reinigung verpflichtet.

§ 4.

Den Eigentümern werden (gemäß § 5 Abs. 2 des Ges.) solche zur Nutzung oder zum Gebrauch dinglich berechtigte gleichgestellt, denen nicht bloß eine Grunddienstbarkeit oder eine beschränkte persönliche Dienstbarkeit zusteht. Den Eigentümern werden die Wohnungsberechtigten (§ 1093 BGB.) gleichgestellt.

§ 5.

Die nach § 4 Verpflichteten sind an erster Stelle, die nach § 2 Verpflichteten an zweiter Stelle zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet.

§ 6.

Die Versicherung aller Reinigungspflichtigen gegen die Folgen der gesetzlichen Haftpflicht übernimmt die Gemeinde.

§ 7.

Die nach § 1, Abs. 1, Satz 2 des Gesetzes bestehende Pflicht zur polizeimäßigen Reinigung der einen Bestandteil öffentlicher Wege bildenden Brücken, Durchlässe und ähnlichen Bauwerke unterhalb der Oberfläche des Weges fällt dem zu ihrer Unterhaltung öffentlich-rechtlich Verpflichteten zur Last, sie wird durch vorstehendes Ortsstatut nicht berührt.

§ 8.

Dieses Ortsstatut tritt am 1. Juli 1913 in Kraft.

Barop, den 19. Mai. 1913.

Der Amtmann: gez. Freitag. **Der Gemeindevorsteher:** J. V.: gez. Thieheuer.

Genehmigt gemäß § 13 der Landgemeinde-Ordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856. (4085

Hörde, den 7. Juni 1913.

Namens des Kreisausschusses d. Landkreises Hörde:
(L. S.) Der Vorsitzende: gez. Luckhaus,
J.-N. IV. 376. Königl. Landrat.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstand von Wandhofen zum Schutze des Wassergewinnungsgeländes des Kreiswasserwerkes Hörde folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.

Das unbefugte Betreten der eingefriedigten und als Wassergewinnungsgelände des Kreiswasserwerkes Hörde bezeichneten Ruhrweiden, soweit sie im Gemeindebezirk Wandhofen liegt, ist verboten.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mk. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

§ 3.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Westhofen, den 19. Juni 1913.

Die Polizei-Verwaltung:
gez. v. Daniels.

Wird hierdurch veröffentlicht.

Westhofen, den 19. Juni 1913.

Die Polizei-Verwaltung:
4088) v. Daniels.

Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß an der Königl. Lehranstalt im Jahre 1913:

1. ein Obstverwertungskursus für Frauen in der Zeit vom 28. Juli bis 2. August;
2. ein Obstverwertungskursus für Männer und Haushaltungslehrerinnen in der Zeit vom 4. bis 14. August

abgehalten werden.

Die Kurse beginnen an den zuerst genannten Tagen vormittags um 9 Uhr. Der Unterricht wird theoretisch und praktisch erteilt, so daß die Teilnehmer Gelegenheit haben, die verschiedenen Verwertungsmethoden einzuüben.

Das Honorar beträgt für den Kursus zu 1: für Preußen 6 Mk., für Nichtpreußen 9 Mk.; für den Kursus zu 2: für Preußen 10 Mk., für Nichtpreußen 15 Mk.

Anmeldungen sind an die Direktion zu richten.

Alles Nähere ist aus den Satzungen der Lehranstalt, die unentgeltlich verabfolgt werden, zu ersehen. (4086

Zum Kaiser-Jubiläum

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

Jubiläumsbüchern

in einfacher und prachtvoller Ausführung. Ferner

Papierlaternen für Fackelzüge und Illuminationen, Lampionkerzen, Lampion-Tragstöcke, Gelatine- und Florentiner-Lampions, Illuminations-Gläser, Illuminations-Lämpchen, Transparent- und Dekorationsbilder, Dekorationsartikel, Papiergirlanden, Fahnen

Buchhandlung Carl Braus

Fernsprecher Nr. 62 **Schwerte (Ruhr)** Grosse Marktstr. 3–5

unserer großen Dichter hervorgerufen, die man in jüngster Zeit eifrig gesammelt hat.

Einen neuen interessanten Beitrag zu dem leidenschaftlichen Interesse, das die Luftschiffahrt in der Goethe-Zeit erregte, bieten einige Briefe des Goethe-Freundes Johann Heinrich Merck, der bekanntlich dem Dichter Züge zur Gestalt des Mephisto geliefert hat. In seinen vor kurzem im Inselverlag zum ersten Male veröffentlichten Briefen an die Herzoginmutter Anna Amalia und an den Herzog Karl August von Sachsen-Weimar erzählt er z. B. davon, daß der Erbprinz von Hessen-Darmstadt eine ganze Menge von „aerostatischen Bällen" mitgebracht habe, die er in die Luft steigen ließ. „Unsere Köpfe sind ganz damit angefüllt, und man arbeitet jezo an einem, der etwas im Großen leisten soll."

Auch in Weimar veranstaltete man derartige Versuche mit luftgefüllten, kleinen Ballons, und der Herzog gab aus seiner Schatulle manch Sümmchen dafür her, wie die noch erhaltenen Rechnungsbelege erweisen. Die durch solche spannenden Experimente genährte Freude an der Ausbildung des Luftballons wurde zur hellen Begeisterung entfesselt, als der Franzose Blanchard nach Deutschland kam und nun wirklich sich mit seinem Ballon in die Luft erhob. Nach Darmstadt, wo Merck wohnt, dringt die Kunde, der berühmte Mann sei nach Frankfurt gekommen. „Blanchard ist angekommen", schreibt er am 15. September 1785 an Karl August, „und wird den 25ten dieses, d. i. Sonntag über acht Tage, in die Luft gehen. Messieurs Chamot und Tabor haben ihm seine Forderung bezahlt und die ganze Entreprise über sich genommen. Wir leiden seit der Zeit hier den bittersten Hunger. Alles wird nach Frankfurt geschleppt. Es sollen der vornehmen Herren und Crachats so viel dorten seyn als Sterne am Himmel. Ich werde mich auch auf einige Tage hierzu bey der Frau Räthin Goethe einquartieren. Die Menge Menschen soll ansehnlicher wie bey einer Krönung seyn." Pünktlich ist denn auch der für den Luftsport Begeisterte in Frankfurt und logiert sich bei Frau Aja ein, die „immer dieselbe ist und bleibt, wie sie war! Fürtrefflich gut und jung und froh!" Aber der Luftschiffer ließ auf sich warten. „Wir sind hier in der närrischsten Lage von der Welt", berichtet Merck am 26. September Anna Amalia. „Noch wissen wir nicht gewiß, ob der Ballon heute steigen wird. Alle Vorbereitungen sind gemacht, die Besatzung ist zum Teil ausgerückt, das Gerüste ist fertig, die Fässer zur Verfertigung der inflammablen Luft sind eingerammelt, und noch ist uns der Wind nicht günstig. Er geht ungeheuer stark, und wenn er sich gegen Mittag nicht legt, wird nichts aus der Sache. Heute früh um 5 Uhr ward's angesagt, daß er zwischen 2 und 3 Uhr steigen würde. Um 11 Uhr kam ein Courier von der Bornheimer Heide von Blanchard ins rothe Haus, er würde nicht steigen. Soeben erhält der Erbprinz einen anderen Courier, der versichert, Blanchard würde sein möglichstes tun, um das Publikum in seiner Hoffnung nicht weiter zu täuschen. Es ist hier, als wenn die Welt aus nichts anderem als Leuten mit Crachats und großen Herren bestünde. Von Minute zu Minute vermehrt sich die Menge."

Aber der Erbprinz von Hessen-Darmstadt und Merck müssen sich noch weiter gedulden. Blanchard kann nachmittags nicht aufsteigen, der Wind ist so stark, daß er sein Zelt zerstört, in dem seine Gerätschaften geborgen waren. Eine volle Woche noch müssen sie warten. Am 3. Oktober endlich steigt Blanchard früh um ½11 Uhr auf und landet eine Stunde später bei Weilburg. Seinen Eindruck von dem Fluge schildert Merck der Herzoginmutter: „Das, was mich am meisten rührte, war die fromme Bewunderung der Zuschauer, die so allgemein war, daß in keiner Brust Athem genug übrigblieb, seinen Beyfall laut zuzurufen. Indessen ist's ein kleines Wagestück, und nichts weiter als eine angenehme Promenade, wo der Luftschiffer auf gemeine Kosten sich ein paar angenehme Stunden verschafft und dafür ungeheuer bewundert wird."



Das Ewigweibliche vor 7000 Jahren. Die falschen Haare und Zähne sind wahrscheinlich ebenso alt wie die Frau selbst mit ihren Eitelkeiten. Zahlreiche Ausgrabungen in Aegypten haben den Beweis gebracht, daß die Frau dieses Landes schon vor 7000 Jahren falsche Zähne und Perücken trugen. Professor Waldstein aus Cambridge, eine Koryphäe auf dem Gebiete der Archäologie, berichtet, daß er bei seinen Ausgrabungen in Griechenland komplette künstliche Gebisse gefunden habe, die geradezu künstlerische Arbeit aufwiesen. Waldstein hat auch in Griechenland antike Parfümflaschen und Puder- und Schminkebüchsen aufgefunden; in einigen der letzteren befand sich sogar noch rote Schminke, freilich nicht mehr in ganz gebrauchsfertigem Zustande. Daß Griechen und Römer große Sorgfalt auf das Rasieren legten, ist bekannt. Ihre Rasiermesser hatten die Form eines Kreuzes, und statt der Seife bedienten sie sich des Olivenöls, das für den Bart ausgezeichnet sein soll



Französischer Witz. Doch einer, der's verdient hat. Auf der Ordensliste prangt der Name eines Porzellanhändlers. „Na, wenigstens einer," sagt ein Leser der Liste befriedigt, „der das Kreuz wohl verdient hat." „Aber wieso?" „Na gewiß doch! Das Porzellan wird nur dekoriert, wenn es ins Feuer kommt!" — Künstlerstolz. „Was, 170 Frank wollen Sie für den Anstrich der Fensterläden? Sie haben ja für keine 30 Frank Farbe dazu gebraucht . . ." „So, und für wieviel Farbe, meinen Sie, ist in Regnaults „Salome", für die einer 528 000 Frank bezahlt hat?" — Ein ganz Energischer. Madame: „Ich gehe jetzt aus." Ehemann: „Und wohin gehst du?" Madame: „Wohin mir's Spaß macht." Ehemann: „Aber das sage ich dir, daß du mir ja nicht woanders hingehst!" — Macht nichts. „Wollen Sie heute abend mit uns dinieren?" „Ach, heute geht's leider nicht, ich gehe zu „Nora". „Macht nichts, oder ein Grund mehr . . . bringen Sie sie mit!" — Er kann warten. Der Gefängnisdirektor fragt einen Verbrecher am Morgen vor seiner Hinrichtung, ob er noch einen letzten Wunsch habe. „Aber freilich," sagt der Todeskandidat, „ich möchte gern noch Pfirsiche essen." „Aber Mann, Pfirsiche! Wir sind doch jetzt im Februar! Das dauert noch lange, bis die reif werden." „Na, meinetwegen, ich kann ja auch warten." — Den Zweck verfehlt. „Ja, meine Liebe, ich habe dich geheiratet, weil du mir leid tat'st." „Da hast du was Schönes gemacht. Jetzt tue ich aller Welt leid."

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

4. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 145. Dienstag 24. Juni 1913

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.

(5. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Westenholtz bejahte, ohne zu ahnen, worauf sie mit dieser Frage hinauswollte, aber das Blut stieg ihm vor Freude in die Wangen, als die junge Amerikanerin fortfuhr:

„Dann werde ich mich nachher mit Ihrer Erlaubnis neben Sie setzen, Westenholtz! Einen wirklichen Genuß hat man auf einer Autofahrt doch immer nur auf dem Sitz bei dem Fahrer."

Sie nickte ihm zu, ohne eine Erwiderung abzuwarten, und der Graf blickte ihr nach, solange ihre holde Gestalt zwischen den Stämmen sichtbar blieb. Er fühlte sein Herz in rascheren Schlägen pochen. Dann aber besann er sich auf das Törichte der Empfindungen, die sich da in ihm zu regen begannen, und suchte sich durch die Erwägung zu ernüchtern, wie ganz anders vermutlich Miß Sylvia Pendletons Benehmen sein würde, wenn sie in ihm nicht lediglich den gemieteten Chauffeur sähe, den Angehörigen einer tief unter ihr stehenden Gesellschaftsklasse, den sie sehr wohl mit herablassender Liebenswürdigkeit behandeln durfte, weil die unüberbrückbare soziale Kluft zwischen ihr und ihm jede Möglichkeit einer vermessenen Mißdeutung von vornherein ausschloß.

4. Kapitel.

Da die Baronin Riedberg weder eine besonders passionierte noch eine hervorragend leistungsfähige Fußgängerin war, hatten die Damen für ihren Ausflug nach der Ruine Dreichenhain beträchtlich mehr Zeit gebraucht, als Hoiningen es vorausgesehen. Er hatte schon angefangen, sich zu beunruhigen, und er atmete erleichtert auf, als er endlich Sylvias weißen Schleier in der Ferne auftauchen sah und bald auch den Klang ihrer lieben, weichen Stimme hörte.

Die Baronin machte ein höchst unglückliches Gesicht, seufzte und schnaufte zum Erbarmen und ließ sich in die Polster fallen, als ob sie wirklich nahe daran gewesen wäre, vor Erschöpfung zusammenzubrechen. Als Sylvia sie in ihrer unwiderstehlich liebenswürdigen Art um die Erlaubnis bat, sie für eine kleine Weile allein lassen zu dürfen, weil sie sehr gern den Platz neben dem Chauffeur eingenommen hätte, machte sie nur eine schwache, gewährende Handbewegung und schloß wie in tödlicher Ermüdung die Augen. Hoiningen aber fühlte sich trotz all seiner eben erst gefaßten guten Vorsätze wie von einem wohligen Glutstrom durchrieselt, als er seinem schönen Passagier beim Aufsteigen behilflich sein durfte. Niemals hatte ihn der Besitz seines Kraftwagens mit ähnlicher Freude erfüllt, als jetzt, da er ihm das Glück dieser holden Nachbarschaft verdankte, und wie in dankbarer Liebkosung ließ er seine Finger über das blitzende Steuerrad hingleiten, dessen Druck die Maschine so leicht und willig gehorchte.

Mit jenem bewunderungswürdigen Scharfblick, den sie zuweilen für die geringfügigsten Vorgänge in ihrer Umgebung besaß, hatte Sylvia diese Bewegung beobachtet, und nachdem sich der Wagen in Bewegung gesetzt hatte, sagte sie lächelnd:

„Es ist ein reizendes Auto, das Sie da führen, Westenholtz, und ich begreife vollkommen, daß Sie ihm sehr zugetan sind. Aber es ist doch wohl nicht Ihr Eigentum?"

„Doch, Miß Pendleton! Ich kaufte es vor einigen Monaten während eines Aufenthalts in Frankreich, wo ich mich auch zum Chauffeur ausbilden ließ. Es stellte damals einen ganz neuen Typ dar, und ich war von seinem Aeußern wie von den Vorzügen des Mechanismus so entzückt, daß ich der Versuchung nicht widerstehen konnte, es zu erwerben."

„Sie müssen ja ein kleines Vermögen in diesem Besitz angelegt haben; aber ich zweifle nicht, daß Sie es wieder herauswirtschaften werden. Denn es wird Ihnen niemals schwer fallen, Passagiere für einen so wunderhübschen Wagen zu finden. Uebrigens: der Chauffeur Bartels, der uns ursprünglich fahren sollte, ist ein guter Freund von Ihnen — nicht wahr?"

„Ich darf ihn wohl so nennen. Man kommt sich ziemlich nahe, wenn man sich in so schweren Zeiten kennen lernt, wie wir beide."

„In schweren Zeiten? Was für Zeiten wären denn das gewesen?"

„Wir kämpften in Südwest-Afrika Seite an Seite gegen die Herero und die Hottentotten, Miß Pendleton!"

Mit einem halb scheuen und halb bewundernden Blick sah sie ihn von der Seite an.

„Oh! Sie haben einen Krieg mitgemacht? Aber ich hoffe, Sie haben wenigstens kein Menschenleben auf dem Gewissen?"

Hoiningen zögerte; dann sagte er verbindlich ausweichend:

„Sicherlich keines, das auf Rechnung meines Kraftwagens zu setzen wäre, gnädiges Fräulein! Und es wäre doch wohl schließlich nur das, was Sie beunruhigen oder mit Mißtrauen gegen mich erfüllen könnte."

Sylvia blieb eine kleine Weile stumm. Vielleicht

Wei

Die
lieg
zeic
Pre

Diejenigen
welche zu dem
Backwaren
werden ersucht,
Uhr ab im F

4109

Favorit Modenalbum 60
Favorit Handarbsalb. 60
Alleinverkauf für Schw
Ka

1888

Trotz der
nur bes
Weizenmehl
weiß und hochbacken
Stampfzucker
Holl. Käse
Limb. Käse
Pa. Heringe
Sauerkraut
hoff u. langschnittig
Citronen
L. W
Sch

Achten Sie au

Total-

Gesc

stellte sie im stillen Betrachtungen darüber an, wie merkwürdig schlagfertige und redegewandte Leute man doch zuweilen in dem bescheidenen Stand der Chauffeure antreffen könne. Zugleich aber mochte die Verwunderung darüber sie an die von der Baronin Riedberg so nachdrücklich betonte Gefahr erinnert haben, daß die Scheidelinie allzusehr verwischt werden könnte, die sie von diesem jungen Manne mit den Gentleman-Manieren trennte. Wenigstens klang es um ein Beträchtliches kühler und vornehmer, da sie nach einer Pause sagte:

„Natürlich haben Ihre freundschaftlichen Beziehungen zu Bartels nur insofern Interesse, als sie vielleicht ein Arrangement ermöglichen könnten, an das ich vorhin gedacht habe. Ihr Wagen gefällt mir so gut, daß ich nicht abgeneigt wäre, Sie für die ganze zehntägige Tour zu engagieren. Selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß mein Papa einwilligt, den ich morgen brieflich darum befragen würde. Eine angemessene Abfindung für Ihren Freund Bartels würde mein Papa gewiß gern bewilligen.

Hoiningen hatte Mühe, ein Lächeln zu unterdrücken. Er war nicht so eitel, das schmeichelhafte Anerbieten auf Rechnung seiner Person zu setzen, aber er dachte daran, wie er es wohl aufgenommen haben würde, wenn man ihm vor vierundzwanzig Stunden die Möglichkeit eines derartigen Vorschlages prophezeit hätte. Und etwas von seiner verschwiegenen Belustigung mochte doch wohl im Ton seiner Worte anklingen, da er erwiderte:

„Ich bin Ihnen für die gütige Absicht zu tiefstem Dank verpflichtet, Miß Pendleton! Und ich würde mich glücklich schätzen, wenn die Umstände mir die Annahme eines so verlockenden Antrages ermöglichten. Aber es ist leider nicht daran zu denken. Ich muß unbedingt darauf rechnen, daß Bartels mich in Heidelberg ablöst, denn es ist mir unmöglich, länger als höchstens drei Tage von Frankfurt abwesend zu bleiben."

Wenn Sylvia Pendleton sich durch diese unzweideutige Ablehnung eines Vorschlages, auf dessen bereitwillige Annahme sie vielleicht mit Sicherheit gerechnet hatte, enttäuscht oder verletzt fühlte, so war sie doch viel zu sehr Weltdame, um etwas davon zu zeigen. Sie nickte leichthin und tat des Gegenstandes nicht weiter Erwähnung. Freundlich schenkte sie ihm Gehör, wenn Hoiningen sie auf diesen oder jenen bemerkenswerten Punkt an ihrem Wege aufmerksam machte. Und als sie bei beginnender Dämmerung das neue Wahrzeichen des kunstfreudigen Darmstadt, den wuchtigen Hochzeitsturm auf der Mathildenhöhe, scharf gegen den lichten Himmel abgezeichnet, vor sich auftragen sahen, mochte jedes von ihnen in der Stille des Herzens gleich lebhaft bedauern, daß diese erste Tagesfahrt bereits in wenigen Minuten ihr Ende erreicht haben sollte.

Der Wagen hielt vor dem „Britannia-Hotel", das in Sylvias Reiseplan für das erste Nachtquartier vorgesehen war, und Hoiningen wurde mit sehr gemischten Gefühlen zum Zeugen einer unvorhergesehenen Szene, die sich auch auf dem Theater nicht wirkungsvoller hätte abspielen können.

In dem Augenblick nämlich, da die beiden Damen sich anschickten, das Auto zu verlassen, sprang, wie von einer Feder hochgeschnellt, aus einem der Rohrsessel im offenen Hotel-Vestibül ein Herr empor, dem man auf den ersten Blick den Franzosen ansehen konnte. Von mittelgroßer, eher schmächtiger als kraftvoller Gestalt, und mit einem scharf geschnittenen, dunkelbärtigen Gesicht, wäre er weder schön noch häßlich zu nennen gewesen, wenn ihm nicht die glänzenden schwarzen Augen und ein sehr ausdrucksvolles Mienenspiel immerhin das Air eines klugen und interessanten Mannes gegeben hätten. Seine Kleidung war von beinahe stutzerhafter Eleganz, und die Art, wie er sich vor den beiden weiblichen Ankömmlingen verbeugte, die eines Kavaliers von tadellosen gesellschaftlichen Formen.

Das erste Wort der Begrüßung aber kam nicht aus seinem Munde, sondern von den fleischigen Lippen der Frau Baronin von Riedberg. Mit einem Aufquieken, das jedenfalls den Gipfel freudigster Ueberraschung kennzeichnen sollte, streckte die würdige Dame ihm ihre beiden Hände entgegen.

„Marigny! Mein lieber Vicomte! Ja, sind Sie es denn wirklich? Welcher Zufall! Wahrhaftig, es geschehen auch in unseren Tagen immer noch Zeichen und Wunder."

Hoiningen hatte das im Walde belauschte Gespräch der beiden Damen gut genug im Gedächtnis, um sich all der begeisterten Lobeserhebungen zu erinnern, mit denen Harro Riedbergs Mama von einem gewissen Vicomte de Marigny gesprochen hatte, und ihr augenfälliges Entzücken über die Begegnung ließ ihm nicht den geringsten Zweifel, daß der geschmeidige Herr mit dem schwarzen Henri-Quatre und den blitzenden Augen kein anderer war als der in so hohen Tönen gerühmte Kavalier. In größter Spannung blickte er auf Sylvia Pendleton, deren Verhalten bei diesem merkwürdigen Zusammentreffen ihm aus Gründen, über die er selber sich kaum hätte Rechenschaft ablegen können, von außerordentlichem Interesse war.

Er sah, daß auch sie sehr überrascht war, aber sie wußte sich entweder zu gut zu beherrschen oder er war nicht Physiognomiker genug, um in ihren schönen Zügen lesen zu können, wieviel Freude dieser Ueberraschung beigemischt war. Jedenfalls reichte sie dem Vicomte mit einem liebenswürdigen Lächeln die Hand und ließ es geschehen, daß er die schmalen behandschuhten Finger wiederholt an seine Lippen führte.

„Meine verehrte Miß Pendleton! Wie ich mich freue, Sie wiederzusehen! Und ich hatte auf dies Glück erst für einen viel späteren Zeitpunkt zu hoffen gewagt. Auf einer kleinen Spritztour durch den Odenwald begriffen, sitze ich hier als ein Opfer der scheußlichsten Langweile, um plötzlich zu sehen, wie sich der Himmel auftut — —"

„Und zwei leibhaftige Göttinnen auf Sie losläßt," lachte Sylvia, die erst jetzt daran dachte, ihre Hand aus der seinigen zu ziehen. „Das war es doch wohl, was Sie sagen wollten, wie ich Ihre galante Bildersprache kenne."

Sie bediente sich gleich ihm der französischen Sprache, die sie nicht minder vollkommen beherrschte wie die deutsche, und Hoiningen, der natürlich jedes Wort verstanden hatte, glaubte in ihrem Benehmen eine Freiheit und Vertraulichkeit zu sehen, die vielleicht amerikanische Gepflogenheit war, ihm aber dessenungeachtet ganz und gar nicht gefallen wollte. Er hätte unter anderen Umständen an der äußeren Erscheinung des Vicomte wahrscheinlich nicht das Geringste auszusetzen gefunden, jetzt aber machte ihm der Herr einen äußerst unsympathischen Eindruck, und das Vorurteil, das ihm schon seine angebliche Freundschaft mit dem ehemaligen Husarenleutnant Harro Riedberg eingeflößt, steigerte sich rasch bis zu einem Gefühl ausgesprochener Abneigung. Natürlich fiel es keinem der drei ein, sich um seine günstige oder ungünstige Meinung zu kümmern, und die Unterhaltung wurde in ungezwungenster Heiterkeit fortgesetzt. Erst nach Verlauf einiger Minuten schien Sylvia sich ihres Autos und ihres Chauffeurs wieder zu erinnern.

„Also morgen früh um zehn Uhr, Westenholz!" sagte sie, ihm ihr reizendes Gesicht zuwendend, in nicht gerade herrischem, aber doch immerhin etwas hochmütig befehlendem Ton. Und er hielt es für angezeigt, eine sehr ernste Miene aufzusetzen, während er, seine Mütze lüftend, erwiderte:

„Der Wagen wird pünktlich zu Ihrem Befehl sein, Miß Pendleton!"

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der besserdreifeten „Schwerter Zeitung" führt zu glänzendem Erfolg.

Das französische Heer in der Nacht nach Vionville.

(Nachdruck verboten.)

Der französische Historiker und Biograph des Marschalls Canrobert, Germain Bapst, zeichnet auf Grund umfassender Quellenstudien Bilder von der Nacht des 16. und 17. August 1870, als das französische Heer nach dem blutigen Kampf von Vionville in Ungewißheit über den Ausgang der Schlacht unruhig hin und her wogte und schließlich durch den Befehl Bazaines zum Abbrechen des Gefechts und zum Rückzug auf Metz gezwungen wurde. Der Seelenzustand der Truppen war verschieden.

„Nach dem Getümmel einer großen Schlacht," so schrieb noch am Abend des 16. August einer der Kämpfenden, „macht die Stille, die sich über das noch eben so lärmende Schlachtfeld breitet, die ruhige, heitere Erhabenheit des gestirnten Himmels, der einen ergreifenden Gegensatz zu der Bewegtheit der vorangegangenen Augenblicke bildet, einen tiefen Eindruck und zwingt einen zum Nachdenken . . ." Während die einen glaubten, Sieger geblieben zu sein, zweifelten die anderen am Erfolg, ja glaubten ihn verloren. Bazaine meldete dem Gouverneur von Metz, er habe eben „eine glückliche Schlacht" geliefert. Marschall Leboeuf empfing seine Offiziere mit den Worten: „Wir sind Sieger." Dagegen war der General Deligny wütend, weil Bazaine über den größten Teil seiner Division verfügt hatte, ohne ihn davon zu benachrichtigen. Als zwei Voltigeure auf der Suche nach ihren Tournistern vorüberkamen und ihre Befriedigung über den glücklichen Ausgang aussprachen, rief er ihnen zu: „So? Ihr seid zufrieden? Nun, ich finde, daß es nicht schlimmer hätte gehen können."

In den Divisionen des dritten Korps, die nicht ins Feuer gekommen waren, sprach man wohl vom Sieg, aber doch waren Generäle und Stabsoffiziere deprimiert. „Wir hatten den Eindruck," schrieb einer von ihnen am selben Abend, „daß wir nichts getan hatten, daß wir etwas hätten tun können, und rechneten darauf, daß wir bei Tagesanbruch eine Verfolgung beginnen könnten. Gegen elf Uhr wurde ein gefangener Unteroffizier der weißen Kürassiere zu den Stabsoffizieren des Generals Lafont de Villiers geführt. Hauptmann Tysseire fragte ihn aus. Der Mann sagte, daß in dem Augenblick, wo er in Gefangenschaft geraten sei, nur das dritte deutsche Armeekorps nebst mehreren Kavalleriedivisionen am Kampf beteiligt gewesen sei. So bestimmt er auch sprach, wollte ihm doch niemand Glauben schenken; alle waren fest überzeugt, gegen eine, wenn nicht gar gegen zwei deutsche Armeen gekämpft zu haben. Unter den Gefangenen, die gegen ein Uhr morgens dem 2. Grenadierregiment zugeführt wurden, befand sich ein sehr junger französisch sprechender Einjährig-Freiwilliger, der auf alle Fragen ohne Prahlerei im Tone natürlicher Ueberzeugung antwortete: „Wir werden vorzüglich geführt, und ich bin sicher, daß wir in vierzehn Tagen vor Paris stehen werden."

Völlig niedergebrochen von dem Mißerfolge war General Bourbaki, wohl der glänzendste Befehlshaber der ganzen Armee, der die französischen Truppen immer siegreich gesehen, fest an ihre Unüberwindlichkeit geglaubt hatte und einer der leidenschaftlichsten Verfechter des Krieges gewesen war. Er drang gegen ein Uhr morgens zum Marschall Canrobert, der sich im Zentrum der Armee, bei Rezonville, in einer Hütte niedergelegt hatte, ungestüm ein und sagte: „Herr Marschall, wir sind ‚futsch'! Die beste französische Armee hat die preußischen Reservisten nicht schlagen können." Dabei fing er an zu weinen.

In dieses Chaos der Meinungen brach nun wie ein Donnerschlag der Befehl Bazaines herein, sich nach Metz zurückzuziehen. Beim dritten Korps wurde die Nachricht gegen dreieinhalb Uhr bekannt. General Changarnier ließ den Befehl zweimal vorlesen und machte vor allen Offizieren offen seinem Aerger Luft; General Deligny geriet dadurch in die schrecklichsten Zornesausbrüche; General de Montaubon nahm an, daß ein Versehen vorliege, und mußte sich erst durch eine Anfrage bei General Jarra traurige Gewißheit verschaffen. „Die Verblüffung zu schildern," so schrieb einer der Offiziere des zweiten Korps, „die sich aller bemächtigte, als sie einen derartigen Befehl vernahmen, ist unmöglich. Wir waren alle wie niedergeschmettert von dieser Nachricht." Man vermutete, daß Bazaine schlechte Nachrichten erhalten habe, die er verheimlichte, aber davon war nichts der Fall. Der Grund, daß man sich neu verproviantieren müsse, erschien allen sinnlos. Der Rückzug des vierten Korps war übrigens schon vorher durch General de Ladmirault auf eigene Initiative hin angeordnet worden.

Das Mißvergnügen und die Wut der Offiziere und Soldaten wurde gesteigert, als man aus den Angaben der Gefangenen erfuhr, daß die deutschen Truppen lange nicht so zahlreich waren, wie man annahm. Die ganze Nacht sahen die französischen Schildwachen auf dem Schlachtfelde Lichter kommen und gehen; es war, als ob Hunderte von Leuchtkäfern über den Boden hin und her huschten. Die Preußen suchten beim Schein dieser Lichter ihre Verwundeten, und die ganze Nacht über hörte man in den vordersten Reihen der Franzosen rufen und schreien: „Meine Mutter . . . Meine Mutter . . ." Aehnliche furchtbare Wehrufe zerrissen das Dunkel der Nacht auf der großen Wiese nördlich vor Gravelotte, wo das französische Feldlager aufgeschlagen war. Mehr als 5000 Verwundete lagen auf dem zerstampften Rasen oder auf der nackten Erde. Alle diese Unglücklichen wurden vom Durst gemartert und schrien nach Wasser. Im Inneren der großen Zelte operierten die Aerzte beim Schein flackernden Lichts und ohne Chloroform; die entsetzlichsten Klagelaute, Flüche und Lästerungen tönten daraus hervor. „Die ganze Bodenfläche ist mit Verwundeten gepflastert," erzählte ein Leutnant von den Gardejägern, der eine Kugel im Rücken stecken hatte, „mehrere Tausende schreiender Unglücklicher liegen da beisammen. Neben mir ist ein Artillerieoffizier niedergelegt worden, der phantasiert und mit dem Tode ringt. Er stirbt in der Nacht. Ein junger Soldat vom 70. Regiment, der am Arm verwundet ist, liegt auf der anderen Seite. Er stützt mir den Rücken; denn ich bin nicht imstande, zu atmen; ich habe eine furchtbare Beklemmung, er steht bei mir und pflegt mich, ich suche ihm den Arm hochzuhalten, und wir verbringen die Nacht damit, uns gegenseitig zu helfen; er teilt seine Decke mit mir, denn es ist kalt . . ." K.

Neue Briefe aus der Kindheit der Luftschiffahrt.

Die Geschichte der Luftschiffahrt steht ja noch heute in ihren Anfängen, aber über ihre eigentliche Kinderzeit sind wir hinaus; denn wie ein freier, selbständig starker Jüngling schreitet sie den Höhen einer so lange kaum geahnten Vollendung zu und läßt Hoffnungen zur Wirklichkeit werden, die sich früher nur in schüchternem Wunsch zu regen wagten.

Die eigentlichen Anfänge der Luftschiffahrt, ihr frühestes, allgemein bekannt gewordenes Stadium, das eine erste, das Publikum durchdringende Begeisterung entfesselte, fallen ja in den Beginn der Blütezeit unserer klassischen Dichtung und haben zahlreiche Aeußerungen

Weisse Woche

Beginn: Donnerstag 26. Juni

Mit dieser bekannt grosszügigen Veranstaltung, für welche ich enorme Mengen weisser Waren ausserordentlich günstig einkaufte, biete ich meinen werten Kunden eine auffallend billige Kaufgelegenheit.

Dieser Zeitung
liegt morgen ein vierseitiges Preisverzeichnis bei, welches Sie von der grossen Preiswürdigkeit überzeugen wird. :: ::

4099

HERMANN
Kornblum
Hagen i. W.

Diejenigen Bäcker u. Konditoren, welche zu dem städtischen Volksfest **Backwaren liefern wollen,** werden ersucht, sich heute abend von 6 Uhr ab im Freischütz zu melden.

4109 **H. Straetmanns.**

! Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Handarbtsalb. 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰ ! ! Favorit Schnittmuster ! ! !

Alleinverkauf für Schwerte

Kaufhaus Otto Marx

1888 Ostenstraße 20.

Trotz der billigsten Preise nur beste Qualitäten

Weizenmehl 000 weiß und hochbackend	p. Pfd.	14 ₰
Stampfzucker	p. Pfd.	20 ₰
Holl. Käse	p. Pfd.	68 ₰
Limb. Käse	p. Pfd.	40 ₰
Pa. Heringe	p. Dtzd.	60 ₰
Sauerkraut hell u. langschnittig	p. Pfd.	5 ₰
Citronen	p. Dtzd.	75 ₰

L. Weinberg,
Schwerte.

Achten Sie auf meine Sammelbons. 4123

A. B. C. Söckchen
f. Kinder **mit Wollrand** sitzen fest u. **rutschen nicht.**
Vorrätig in prachtvollen Mustern
Kaufhaus Otto Marx
Hamburger Engroslager
Schwerte, Ostenstr. 20.

Bekanntmachung.

Wegen Prüfung des Bücherbestandes ist die städtische Bücherei im Monat Juli ds. Js. **geschlossen.**

Die ausgeliehenen Bücher sind bis zum 1. Juli d. Js. zurückzugeben. 4095

Schwerte, d. 19. Juni 1913.

Der Magistrat:
Rohrmann.

Wer liebt
ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. blendend schönen Teint, der gebrauche
Elchenpferd-Seife
(die beste Lilienmilch-Seife) à Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht Dada-Cream, welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. in der Neuen Apotheke u. Adler-Apotheke u. Max Mehlhose, in Westhofen: Wilh. Engels.

Hafer
Häcksel
Kleie
Torfmelasse
Torfstreu
empfiehlt 3959
C. Lethaus.

Dortmunder Kleinbahn.
Tarif
für die 4092
Beförderung von lebenden Tieren und Gütern.
Gültig vom 1. Januar 1913.

Nachtrag 1.
Gültig ab 1. Mai 1913.

B. Besondere Tarifvorschriften.

II. Beförderung von lebenden Tieren im Verkehr mit der Staatsbahn.

Es kommen zur Erhebung für die Beförderung zwischen Bahnhof Oberevving (Staatsbahn) und dem Magerviehhof vnd umgekehrt oder zwischen dem Bahnhof Dortmund-Hafen und dem Magerviehhof und umgekehrt

für 1 Stück Großvieh . . .	0,50	Mk.
für 1 Stück Kleinvieh . . .	0,10	„
mindestens für den Wagen . .	2,00	„
und höchstens für den Wagen .	5,00	„

Geprüft durch die Königliche Eisenbahnbehörde
Essen, den 7. Mai 1913.
Königliche Eisenbahndirektion.
gez. von Guérard.

Genehmigt.
Arnsberg, den 16. Mai 1913.
Der Regierungspräsident.
Im Auftrage:
I. 22 Nr. 882 gez. Frhr. von Blomberg.

Die beste und billigste
Bezugsquelle für Schneiderinnen
:: :: ist das :: ::
Kaufhaus Otto Marx
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstr. 20.
— Fernsprecher 233. — 5373

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 2 Ziffer 3c der Bestimmungen über Vorbereitung und Anstellung im Königlichen Forstschutzdienst vom 1 Oktober 1905 wird hiermit bekanntgemacht, daß die Knabenmittelschule I zu Bielefeld und die Knabenmittelschule zu Minden als vollausgestaltete im Sinne der Bestimmungen vom 3. Februar 1910 anerkannt sind. 4093

Arnsberg, den 14. Juni 1913.

Königliche Regierung.
O. F. Nr. 16 9. gez. Nicolai

Neue Fliegenfänger
„Mobil" 4 Stück **20** Pfg.
„Komet" 3 Stück **20** Pfg.
empfiehlt
Carl Trog.



Meyers Versenk-Pulte
für Schreibmaschinen
werden von über 1000 Firmen benützt. Verlangen Sie noch heute Preisliste.
Hinrich Meyer, Dresden.

Gerstenmehl
garantiert rein in unerreicht schöner Qualität empfiehlt
4120 **L. Weinberg.**

Hinweis. Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma **Gebr. Stein,** Schwerte, betreffend
Weiße Woche
bei, den wir geneigter Beachtung empfehlen.
4100 **Die Geschäftsstelle.**

Total-Ausverkauf wegen gänzlicher Geschäftsaufgabe.

Grosser Extra-Verkauf (Reste und Abschnitte)
reinwollene Mousseline, imit. Mousseline, Satin, Leinen, Zephir, Batiste etc.
zu Verlustpreisen. ——— Ein Teil der Reste ist in unsern Schaufenstern ausgelegt.

3966

Geschwister Becker -:- Schwerte.

„Kornfrank"

das neuzeitliche Kaffeegetränk, ist nicht nur wohlschmeckend, sondern auch gesund. Darum sollte ihn jeder trinken. 6F

ff. Holländer-Käse Pfd. 68 ₰
ff. Limburger- „ Pfd. 40 ₰
L. Weinberg.
4122

Dezimalwagen

und neu gestempelte Gewichte in großer Anzahl gebe ich wegen Aufgabe des Artikels zu besonders billigem Preis ab. 4108

R. Landmann, Schwerte.



Franz Höderath
Dortmund
Friedhof 14 Telefon 2419
vis à vis der Reinoldikirche.
Empfehle mein grosses Lager in
Reisekoffern, Jagd-, Sport- u. Touristen-Artikeln
wie Rucksäcke u. Aluminiumsachen. 3539



Nichtgenug

ist darauf aufmerksam zu machen, daß „Weck" immer noch an der Spitze der Einkochapparate ist.

Alles zum Einkochen erforderliche ist in großer Auswahl vorrätig bei

R. Landmann, Schwerte.

Kartoffelflocken
wieder eingetroffen. 4120
L. Weinberg.

4115 Wir suchen
Nieter und Hülfsarbeiter
für dauernde Beschäftigung.
Stahlwerke Brüninghaus
Abteilung Eisenwerk Westhofen

Lehrmädchen.

Für meine Buchhandlung suche ich Tochter achtbarer Familie als Lehrmädchen. Es ist demselben Gelegenheit geboten, sich auch in dem Kontor auszubilden.
Carl Braus, Schwerte (Ruhr), Gr. Marktstr. 35.

Ein properes, fleißiges
Mädchen
für halbe oder ganze Tage gesucht. 4111
Frau M. Mosbach
Hüsingstr. 6.

Suche für sof. einen tüchtigen
Knecht. 4114
Rob. Hamann,
Fuhrunternehmer, Westhofen.

Dienstmädchen
gesucht 4085
Höderstr. 131.

Die Arbeiten und Lieferungen zum
Neubau eines Wohnhauses
für Herrn **H. Baumöller**, Ostbergerstr. 70, sollen getrennt oder im ganzen vergeben werden. Kostenanschlag und Bedingungen liegen vom 24 bis 30. d M. im Gasthaus Sprave, Hörderstraße, zur Einsicht offen, woselbst die Offerten in Gegenwart der etwa Erschienenen am **30. ds. Mts, nachmittags um 4 Uhr** geöffnet werden. 4113
Düllberg,
Architekt

Warnung.
Ich warne hiermit jeden, meiner Frau auf meinen Namen zu borgen, da ich für deren Schulden in keiner Weise aufkomme. 4106
W. Rogge, Bergstr. 29.

In grosser Auswahl vorrätig: 2535
Weisse Batistblusen
äusserst billig.
Hamburger Engros-Lager
Otto Marx, Schwerte, Ostenstrasse 20.

3-Zimmer-Wohnung
(abgeschlossen) per 1. Juli zu vermieten. 4112
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle d Ztg

In meinem Hause, **Dortmunderweg 18**, eine abgeschl.
Wohnung
von 5 Zimmern, Veranda, Vorratskammer u Stück Gartenland für den 1. Oktober zu vermieten. 4107
C. Jungesblut

Abgeschl. Etage
von 5 Zimmern zum 1. Okt. zu vermieten. 4119
Näheres
Hagenerstr. 52.

Versetzungshalber eine
Wohnung
von 3 bis 4 Zimmern auf Wunsch mit Garten und Stall zum 1. Oktober zu vermieten.
Wilh. Menke in d Nähe des Bahnhofs Ergste. 4028

Herrsch. abgeschl. 3912
Etagen
von 4—5 Zimmern, mit Badezimmer, Speisezimmer, Mansardenzimmer und Gartenland etc per 1. Juli d. Js. zu vermieten.
W. Luch, Königstraße 2.

Etage
von 6 Zimmern ganz oder geteilt (4 u. 2 Zimmer) an ruhige Familie zu vermieten 4117
W. Kothe,
Schwerte, Wilhelmstr.

Die bisher von mir Hüsingstraße Nr. 28 innegehabte
Etage
6—7 Zimmer ist zum 1. Okt mit oder ohne Stall zu vermieten. Näheres bei 3969
W. Brauckmann.

Herrschaftliche abgeschl.
Etagen 3987
5 Zimmer und Baderaum
Ladenlokal
mit und ohne Wohnung per sofort oder später unter günstigen Bedingungen zu vermieten,
A. Kaufhold Wwe., Ostenstr 5

Ladenlokal
mit oder ohne Wohnung (3 Zimmer) Neubau am Rosenweg ab 1. Oktober zu vermiet
Eisenbahn-Bauverein
e. G. m. b. H.
4069 Schwerte (Ruhr).



Orig. franz. Bordeaux-Rotwein
garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1,10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.
Franz. Cognac,
Reines Weindestillat, pro Fl 10,— und 8 Mk. empfiehlt
Carl Raffin,
Gasthof zu Helle.
Telefon 251.

Tanz-Schule
Der neue Kursus im Lokale des Herrn **W. Kordech**
beginnt heute abend 8½ Uhr
4116 **J. Bartsch.**

Branntwein
4123 hiesigen
per Liter 80 Pfg.
L. Weinberg.

Neue
Heringe
empfiehlt 4118
Kaufhaus für Lebensmittel
Brückstr. 23.

Continental-Schreibmaschine
so gut wie neu, preiswert abzugeben.
Anfragen unter **F. 4058** befördert die Geschäftsst. d. Ztg

Viehsalz
(steinfrei) 4121
zum Einstreuen ins Heu empfiehlt
L. Weinberg.

Gersten-mehl
garant. rein, eigene Mahlung.
3956 empfiehlt billigst
C. Leihaus.

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur,
Ilmenau i. Thür., Prosp. frei

Nachlaß-Verkauf.
Am Donnerstag, den 26. Juni cr., nachmittags 4 Uhr anfangend, werde ich zu Lichtendorf an der Wohnung der verstorbenen Eheleute Nagel die zum Nachlasse derselben gehörenden Gegenstände, bestehend aus: 4126
3 compl. Betten, 2 Kleiderschränke, 1 Fleischschrank, 1 Waschkonsole, 4 Tische, Bilder, 1 Küchenschrank, 1 Herd mit Zubehör, 1 Pultschrank, 1 Anrichte, sowie 1 größere Partie Haus- u. Küchengeräte
gegen bar versteigern.
Schwerte, d. 24. Juni 1913.
Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Verkauf.
Am Mittwoch, d. 25. Juni cr., vorm 9½ Uhr, werde ich im Pfandlokale beim Wirt Stamm a. Markt
2 Vertikow, 1 Spiegel mit Console, 1 Ausziehtisch, 1 Sopha, 1 Tischchen, 1 neues Sopha, 1 fast Schiebetür, 2 fertige Stubentüren u. 1 Dreschkasten
gegen bar versteigern.
Schwerte, d. 24. Juni 1913.
4126 **Morgenroth,**
Gerichtsvollzieher.

Herren mit trockenem, sprödem oder dünnem Haar, das zu Kopfschuppen, Juckreiz,
Haarausfall
neigt, sei folgendes bewährte u. billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges gründliches Waschen mit **Zuckers** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 Pf.), möglichst tägliches kräft. Einreiben mit **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1,25 u. 2,50 M.), und außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut mit **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei **Max Mehlhose**, Schwerte u. **Wilhelm Engels**, Westhofen, Drogerien.

OttoMarx's 3 Mark-Korsett
ist das beste.
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstrasse 20.

Heute beginnen im
Schwerter Haushaltungs-Bazar
die
95 PFENNIG-TAGE
4110